
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 17/3 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.3.54236

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

PETER FRIEDEMANN

DAS FRANKREICHBILD DER ZWISCHENKRIEGSZEIT
IN AUSGEWÄHLTEN ORGANEN
DER DEUTSCHEN ARBEITERPRESSE*

Daß die deutsch-französische Annäherung viele, und über die Ära Adenauers und de Gaulles hinausreichende Wurzeln hat, wissen wir aus zahlreichen Untersuchungen der letzten Jahre¹. Für den Historiker der Arbeiterbewegung ist es dabei überraschend, daß die in der Tradition der Arbeiterbewegung beider Länder gelagerten »Bausteine« für den kulturpolitischen Annäherungsprozeß noch kaum behandelt worden sind². Dies verwundert umso mehr, als gerade die deutsche Arbeiterbewegung, nach der 1914 vertanen Chance, den Frieden zu retten, nach Schließung des »Menschenschlachthaus«³ 1918 bemüht sein mußte und konnte, an ihre pazifisti-

* Für die Mithilfe bei der Materialsuche ist den beiden Praktikantinnen des DAAD, Alexandra Martin/Nice und Martine Camillieri/Grenoble, zu danken.

- 1 Deutsch-Französisches Institut Ludwigsburg (Hg.), Deutschland – Frankreich. Ludwigsburger Beiträge zum Problem der Deutsch-Französischen Beziehungen, Stuttgart 1954. E. Horst SCHALLENBERGER, Untersuchungen zum Geschichtsbild in Schulbüchern in der wilhelminischen Ära und in der Weimarer Republik, Ratingen 1964. Ernst SCHULIN, Das Frankreichbild deutscher Historiker in der Zeit der Weimarer Republik, in: *FRANCIA* 4 (1976) S. 659–673. Hans HÖRLING, L'opinion française face à l'avènement d'Hitler au pouvoir, in: *FRANCIA* 3 (1975) S. 584–641; *FRANCIA* 4 (1976) S. 675–718. Raymond POIDEVIN, Jacques BARIÉTY, Les relations franco-allemandes 1815–1975, Paris 1979 (dt. Übersetzung 1982). Marieluise CHRISTADLER (Hg.), Deutschland – Frankreich. Alte Klischees. Neue Bilder, Duisburg 1981. Dieter TIEMANN, Die deutsch-französischen Jugendbeziehungen der Zwischenkriegszeit. Annäherungen an ein Forschungsvorhaben, in: *Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung*, Heft 14 (1982/83) S. 47–64. Ingrid und Jürgen Voss, Die »Revue Rhénane« als Instrument der französischen Kulturpolitik am Rhein (1920–1930), in: *Archiv für Kulturgeschichte*, 64 (1982) S. 404–451. Joseph ROVAN, Zwei Völker eine Zukunft. Deutsche und Franzosen an der Schwelle des 21. Jahrhunderts, Zürich 1986. Kataloge: Bild des Nachbarn im Buch. L'image du voisin à travers le livre, Frankfurt 1984. Frankreich im Buch, hg. vom Deutsch-Französischen Jugendwerk, Bad Honnef 1987. Anneliese CALLÈDE-SPAETHE, Das Bild vom Nachbarn. Die öffentliche Meinung in Deutschland und Frankreich vor, in und nach dem Großen Krieg: Versuch einer Einführung, in: *Bibliothèque des Nouveaux Cahiers d'Allemand*, Vol. II, Nancy 1987, S. 67–110. Peter FRIEDEMANN, u. a. in: *Wandel eines Feindbildes in der Presse Deutschlands und Frankreichs 1918–1925*. Ausstellungskatalog, Ruhr-Universität Bochum 1988, S. 3–32. Deutsch-Französisches Kulturzentrum Essen (Hg.), Deutschland – Frankreich. Höhen und Tiefen einer Zweierbeziehung. Ergebnisse eines dreitägigen Symposiums im Februar 1988 in Essen, Essen 1988.
- 2 Einen guten biographischen Vergleich deutscher und französischer Sozialisten hat Marieluise CHRISTADLER herausgegeben: *Die geteilte Utopie. Sozialisten in Frankreich und Deutschland. Biographische Vergleiche zur politischen Kultur*, Opladen 1985.
- 3 So der Titel einer antimilitaristischen Broschüre aus dem Jahre 1912: Wilhelm LAMZUS, *Das Menschenschlachthaus*, Hamburg/Berlin 1912. Zur Aufarbeitung des Kriegserlebnisses in der Literatur vgl. Klaus VONDUNG (Hg.), *Kriegserlebnis. Der 1. Weltkrieg in der literarischen Gestaltung und republikanischen Deutung der Nationen*, Göttingen 1980.

sche, antimilitaristische, antiimperialistische und internationalistische Tradition der Vorkriegszeit anzuknüpfen⁴.

Nach der Oktoberrevolution 1917 und Revolutionen in Deutschland, Finnland (November 1918 bis März 1919), Ungarn (März bis Juli 1919), dem Kapp-Putsch im März 1920, den Streiks in Frankreich und Italien 1919–1920, den Auseinandersetzungen in Bulgarien 1923, war die Erörterung einer »internationalen Strategie der Arbeiterbewegung« in der Tat auf ihrem Höhepunkt angelangt⁵. Es schien, daß nach dem Versagen der nationalen Arbeiterbewegungen gegenüber den imperialistischen Machtinteressen des internationalen Kapitals ein neues Interessenbündnis der Arbeiterschaft aller Länder möglich werden könnte. Dies fand Ausdruck in der Gründung der Kommunistischen Internationale, die zunächst keineswegs ein Produkt der Außenpolitik der bolschewistischen Partei war⁶.

Wir wissen heute, daß der Idealismus jener Intellektuellen, Schriftsteller, Politiker und Arbeiter sehr bald Schiffbruch erlitt. Schon 1920 waren auch in der kommunistisch-internationalistischen Bewegung deutlich »nationale« Akzente gesetzt worden. Sie fanden in der Bolschewisierungsphase der III. Internationale ihren, gleichzeitig den Niedergang der KPF einleitenden, Anfang⁷. Am Ende der Weimarer Republik mußte die gespaltene Arbeiterbewegung ohnmächtig den nunmehr unaufhaltsamen Siegeszug der Braunhemden erdulden.

Der Sinn dieses Beitrages ist es, aus der schwer zugänglichen Arbeiterpresse einige solcher »Bausteine« herauszustellen, die, zusammengefügt mit einer späteren Untersuchung zum spiegelbildlichen Thema⁸, möglicherweise einen Beitrag zur Funktion der beiden Arbeiterbewegungen in diesem Prozeß aufzeigen können. Die »Presse der pazifistischen Linken«⁹ ist insofern besonders interessant, weil in ihr ja auch die Vorstellungen und Meinungen des republikanischen Spektrums in der Weimarer Republik sichtbar werden. Gedacht wird dabei an die Politik der Zeitungsmacher und ihrer Leser¹⁰.

4 Die französischen Sozialisten und Gewerkschaften waren dazu ebenfalls bereit. Vgl. Rudolf von ALBERTINI, Frankreich vom Frieden von Versailles bis zum Ende der vierten Republik 1919–1958, in: Handbuch für Europäische Geschichte, hg. von Theoder SCHIEDER, Bd. 7, Stuttgart 1979, S. 440.

5 Vgl. Julius BRAUNTHAL, Geschichte der Internationale, Bd. 2, Berlin/Bonn 2. Aufl. 1974. Siegfried BAHNE, Archives de Jules Humbert-Droz, 2 Bde., Dordrecht 1970, 1983. Robert SIGEL, Die Geschichte der zweiten Internationale, Frankfurt/New York 1986.

6 Vgl. Pierre BROUÉ, Révolution en Allemagne 1917–1923, Paris 1971. Dominique Bachelier (Université Tours) hat mir freundlicherweise das Manuskript seiner Dissertation zu diesem Thema überlassen.

7 Vgl. Siegfried BAHNE, Sozialfaschismus in Deutschland. Zur Geschichte eines politischen Begriffs, in: International Review of Social History, Vol. X (1965) S. 211–245. Claude WILLARD, Geschichte der französischen Arbeiterbewegung. Eine Einführung. Aus dem Französischen von Peter Schöttler, Frankfurt/New York 1981.

8 Das Deutschlandbild der Zwischenkriegszeit in ausgewählten Organen der französischen Arbeiterpresse, voraussichtlich in: FRANCIA 18/3 (1991).

9 Diesen für die Arbeiterpresse sicherlich zu wenig differenzierenden, aber aus methodisch-didaktischen Gründen zunächst einmal nützlichen Begriff, verwendet für die französische Presse: Adolf KIMMEL, Der Aufstieg des Nationalsozialismus im Spiegel der Französischen Presse 1930–1933, Bonn 1969.

10 Kurt KOSZYK, Gerhard EISEL, Die Presse der deutschen Sozialdemokratie, Bonn 1980. Heinz-Dietrich FISCHER, Handbuch der politischen Presse in Deutschland 1480–1980. Synopse rechtlicher, struktureller und wirtschaftlicher Grundlagen der Tendenzpublizistik im Kommunikationsfeld, Düsseldorf 1981. Walter G. OSCHILEWSKI, Zeitungen in Berlin im Spiegel der Jahrhunderte, Berlin 1975. Die beste Übersicht über die deutsche Arbeiterpresse bietet nachwievor Alfred EBERLEIN, Die Presse

Gerade die Meinungspressen spiegeln, weil sie gelesen werden will, weil sie ihre Verkaufszahlen hochdrücken muß, auch die Ansichten, das politische Denken der Arbeiterschaft selbst wider. Es geht z. B. nicht nur um die Frage, ob und wie objektiv über das Nachbarland berichtet wurde. Es geht auch darum, welches Bild sich die deutschen Arbeiterinnen und Arbeiter selber bereitstellen ließen. Läßt sich z. B. bei den Abonnenten und Lesern anhand von Repliken und Leserbriefen ein Bedarf nach umfassenden Informationen über den Nachbarn ausmachen? Wenn nicht, so wissen wir: Je größer die »Defizite« der Berichterstattung zur jeweiligen Wirklichkeit der sozialen und politischen Verhältnisse sind, je geringer die Kenntnisse des Nachbarn sind, desto größer sind aber auch die Chancen für die Herausbildung alter oder neuer Klischees, Feindbilder und Vorurteile. Die Grenzen und Handlungsspielräume der Politik der internationalen Arbeiterbewegung zeichnen sich so gesehen auch in der Presse ab. Im einzelnen wird auf die hier anklingenden methodischen Probleme zurückzukommen sein.

Es handelt sich selbstverständlich nur um eine Auswahl meist von Tages-, Wochen- und Monatsperiodika, also nicht von wissenschaftlichen Organen, die ein sehr viel kleineres und elitärer Lesepublikum hatten. Die Periodika wurden aus praktischen Erwägungen aus dem am Institut zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung vorhandenen Materialien ausgewählt¹¹. Der Schwerpunkt des Interesses dieser kritischen Stoffsammlung liegt auf der Anfangs- und Endphase der Weimarer Republik.

Im einzelnen werden folgende Periodika herangezogen: »Vorwärts« (überregionale, sozialdemokratische Tageszeitung), »Bochumer Volksblatt« (lokale, sozialdemokratische Tageszeitung), »Sozialistische Monatshefte« (sozialdemokratisch), »Die Glocke« (sozialdemokratisch), »Correspondenzblatt« (gewerkschaftlich), »Rote Fahne« (Kommunistische Tageszeitung), »Kommunistische Arbeiterzeitung«, »Die Freiheit« (Berliner Organ der USPD), »Der Syndikalist« (Anarcho-Syndikalisten), »Reichsbanner« (Organ des republikanischen Kampfbundes), »Arbeiterjugend« (Sozialistische Arbeiterjugend), »Jungsozialistische Blätter«, »Junge Menschen«, »Neue Blätter für den Sozialismus« (alles sozialistische Jugend).

1. Sozialdemokratisch orientierte Presse

»Vorwärts«

Das Berliner Volksblatt, Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei, sicherlich die wichtigste Tageszeitung unter den 24 SPD-Zeitungen seit der Revolution mit im März 1919 über 1,7 Millionen Abonnenten¹², ist vor allem in den Anfangsjahren im Hinblick auf die Berichterstattung über Frankreich sehr schwer zu beurteilen. Das

der Arbeiterklasse, Bd. 1–5, Berlin 1968–1970. Das noch von Dr. Eberlein vorbereitete Manuskript der 2. Auflage wird z. Z. mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Universitätsbibliothek Bochum von Frau Ursula Eberlein überarbeitet.

11 Zur Entstehung und Funktion des Instituts, das seit dem 1. April 1988 von Helga Grebing geleitet wird, vgl. Peter FRIEDEMANN, Institut zur Geschichte der Arbeiterbewegung, in: Jahrbuch der Ruhr-Universität Bochum 1980, S. 3–8; Bestandsverzeichnisse DERS. zusammen mit Kurt KOSZYK, Periodika zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Bochum 1975. Birgit MORGENSTERN-RUMMEL, Deutsche Gewerkschaftspressen 1919–1933, Bochum 1984.

12 Vgl. dazu KOSZYK, (wie Anm. 3) S. 25 ff.

Blatt war schließlich nicht nur Partei-, sondern auch Regierungsorgan¹³. Als Parteiorgan lag es nahe, die Folgen des Krieges für die französische Arbeiterschaft zu erkennen, um auf die Notwendigkeit der »internationalen Solidarität« beider Arbeiterbewegungen hinzuweisen. In vielen Artikeln war »internationale Versöhnung«, »sozialer Frieden« angesagt¹⁴. Die »Pflicht des Kohlenersatzes« für die zerstörten Gruben Frankreichs wurde z. B. nie bestritten¹⁵. Nur, die Kriterien für das Ausmaß der Hilfe, waren die Möglichkeiten, die das »deutsche Proletariat« und nicht etwa das »deutsche Kapital« hatte. Daß dieser Ansatz sehr schnell an die Grenzen des ohnehin in seiner Existenz bedrohten deutschen Proletariats stoßen mußte, ist einleuchtend.

Ein anderes Beispiel: Der »Vorwärts« stützte ähnlich wie Teile der französischen sozialistischen Presse die Friedenspolitik Wilsons. Sein Korrespondentennetz war aber zu schwach, um diese Linie zusätzlich mit Nachrichten über die soziale und kulturelle Wirklichkeit in Frankreich anzureichern. Die frankophilen Meldungen haben »Beschwörungscharakter« und werden zusätzlich durch die an der Linie der von der SPD geführten Koalitionsregierung relativiert. Noch vor den Friedensverhandlungen wird die »Franzosenwirtschaft« in den verlorengegangenen Gebieten von Elsaß-Lothringen heftig kritisiert¹⁶. Unter Übernahme von Nachrichten der französischen Havas-Agentur werden vornehmlich außenpolitische Fragen behandelt, die in der Phase der Friedensverhandlungen von Versailles an den nationalen Interessen Deutschlands gebunden sind.

Die Neugierde auf Frankreich, der durch die innenpolitischen Auseinandersetzungen zwischen revolutionärer und reformistischer Arbeiterschaft in Anspruch genommenen Massen, konnte diese Art Berichterstattung gewiß nicht wecken. Der zweimal täglich und sonntags einmal erscheinende »Vorwärts« konnte die gegenüber 11,4 Millionen sozialdemokratischen Wählern mit ca. 1,7 Mill. Abonnenten geringe Zahl sozialdemokratischer Blätter nicht entscheidend hochdrücken¹⁷.

Am Ende der Weimarer Republik, als die SPD wieder in der Opposition war, nahm auch der »Vorwärts« mit zunehmender Schärfe den Kampf gegen den Nationalsozialismus auf¹⁸. Gleichzeitig begann aber die rechte Presse die Verständigung mit Frankreich suchende Linie des »Vorwärts« mit dem Vorwurf des »nationalen Verrats« zu belegen. Für sich betrachtet, erscheint die Fülle der wirtschaftspolitischen, außenpolitischen und die Probleme der Arbeiterbewegung behandelnden Artikel jetzt außerordentlich informativ. Die Tendenz der Berichte ist an einer demokratisch-evolutionären Entwicklung des politischen Geschehens ausgerichtet und unterscheidet sich eigentlich kaum von jener in der Nachkriegszeit, ja heute. Der

13 Vgl. dazu FISCHER (wie Anm. 3) S. 248.

14 »Vorwärts« 16. März 1919; 5. Februar 1919.

15 »Vorwärts« 24. Februar 1921; vgl. »Sozialistische Monatshefte« 4. 8. 1919, S. 701; ebd. 25. 4. 1921, S. 345; »Die Neue Zeit« 17. 10. 1924, S. 49; 11. 11. 1921, S. 192.

16 »Vorwärts« 29. Januar 1919; »Vorwärts« 14. März 1919: »Wie die Franzosen in den besetzten Gebieten mit den Arbeitern umspringen.« Zur französischen Deutschlandpolitik vgl. Henning KÖHLER, Novemberrevolution und Frankreich, Düsseldorf 1980. Gitta STEINMEYER, Die Grundlagen der französischen Deutschlandpolitik 1917–1919, Düsseldorf 1979.

17 KOSZYK (wie Anm. 3) S. 25.

18 Das »glückliche Kinderland der Opposition« (Stampfer) kam aber nicht wieder. Die Verkaufszahlen gingen erheblich zurück. Vgl. FISCHER (wie Anm. 3) S. 248.

»Vorwärts« ist das Organ einer »Partei der deutsch-französischen Verständigung schlechthin« (27. 9. 1931). Eine Auswahl der Überschriften einiger Artikel – sehr häufig handelt es sich um Eigenberichte – im September 1931 mag das belegen: Hilde Tarow, »Sozialistische Jugend in Frankreich« (3. 9. 1931); »Die Beziehungen Frankreichs und Deutschlands in der Welt« (5. 9. 1931); »Frankreich und die Abrüstung« (11. 9. 1931); »Französischer Gewerkschaftskongreß« (16. 9. 1931); »André Francois Ponçet. Frankreichs neuer Botschafter« (20. 9. 1931); »Der Franzosenbesuch in Berlin. Bildung von deutsch-französischen Kommissionen?« (25. 9. 1931); »Der deutsch-französische Handel« (26. 9. 1931); »Deutschland grüßt Frankreich. Es lebe die Verständigung. Kampf der Diktatur des Finanzkapitals!« (27. 9. 1931), »Briand und Laval in Berlin« (28. 9. 1931). Die andere Arbeitsmarktstruktur wird gesehen: »Es besteht dort ein erheblicher und chronischer Mangel an Arbeitskräften, der nur behoben werden kann durch die Einwanderung aus dem Auslande. In normalen Zeiten werden in Frankreich gut 2,5 Mill. Ausländer beschäftigt. Das erschwert die Organisationsarbeit der französischen Gewerkschaften ganz außerordentlich« (16. 9. 1931). Die laizistische Struktur des französischen Bildungswesens bot offenbar mehr Raum für aufklärerische Unterrichtsinhalte als »die deutsche Schule«: »Bei der Behandlung der Unterrichtsfragen ergab sich die bedauerliche Tatsache, daß die deutsche Schule im Gegensatz zur französischen ihre Aufgabe im Dienst der Völkerverständigung nur sehr unvollkommen erfüllt« (3. 9. 1931).

Die pazifistische Grundstimmung des »kleinen Mannes«, die offenbar auch den Geist der Verhandlungen zwischen Briand, Laval und Brüning in Berlin bestimmte¹⁹, bringt die folgende Stimme eines Abonnenten zum Ausdruck: »Als gestern Laval und Briand beim Reichspräsidenten von Hindenburg ihren Besuch abstatteten, stand unter den Zuschauern vor dem Palais des Reichspräsidenten ein Kriegskrüppel mit einem Holzbein. Er wandte sich melancholisch zu den Umstehenden und sagte: »Wenn sie vor 20 Jahren gekommen wären, hätte ich wahrscheinlich mein Bein noch.« (29. 9. 1931). Hält man sich vor Augen, mit welchen Methoden die nationalistische, jede Verständigungspolitik mit Frankreich ablehnende Hugenbergpresse arbeitete, wird klar, daß ein großer Teil der Massen längst auf schärfere und weniger pazifistische Töne eingestellt war.

Der unter den gegebenen politischen Bedingungen »naive Glaube« an die evolutionäre und legale Entwicklung des Geschehens kommt in folgendem Ratschlag zum Ausdruck. Um zu belegen, daß Kommunisten und Nationalsozialisten unfähig zur Politik sind, wurde der Ratschlag erteilt, sie versuchsweise einmal dran zu lassen: »Es ist wirklich schade, daß das Experiment nicht gemacht werden kann, wie Deutschland nach drei Monaten kommunistischer oder nationalsozialistischer Herrschaft aussehen würde, und wieviel dann noch von den Stimmen übrigbleibe, die in Hamburg und anderwärts für Hakenkreuz und Sowjetstern abgegeben worden sind!« (29. 9. 1931). Das Umfeld war für die national-konservative Presse dabei schon lange vorbereitet worden. Wiederholte Krisen hatten die Durchsetzung latenter internationalistischer Hoffnungen verhindert und die Herausbildung kollek-

19 Vgl. Wieder allein, 29. 9. 1931; Günstiger Eindruck in Paris, 29. 9. 1931; Laval über das Berliner Ergebnis, 30. 9. 1931; Frankreich dankt seinen Führern, 30. 9. 1931.

tiver nationaler Mythenbildungen erleichtert²⁰. Am Beispiel aus der Anfangsphase der Ruhrbesetzung und hier der Berichterstattung einer lokalen sozialdemokratischen Tageszeitung kann das erläutert werden²¹.

Das sozialdemokratische Bochumer Tagesblatt »Das Volksblatt« hat zwar – anders als die bürgerliche Presse²² – auf die Ruhrbesetzung nicht nur mit nationalistischen Tönen reagiert. Die Redaktion hat ihre Kritik im Sinne der Menschen- und Bürgerrechte, die das »französische Volk« verkündet hatte, international verpackt²³. Im Vordergrund stehen aber die Tagesereignisse²⁴, deren genaue und zum Teil auch übertriebene Schilderung den Leser in nationalen Zorn versetzen mußte. Die nationale Krise war auch hier die Geburtsstunde neuer nationaler Mythenbildungen (Schlageter-Mythos), die das sozialdemokratische Lokalblatt – im Gegensatz übrigens zur Roten Fahne – auch mitbeeinflusste. Selbst die sozialistische Arbeiterjugend stand damals dem nationalen Mythos näher als der Idee international-bilateraler Gespräche²⁵.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich, wenn man die erstaunlich dichte Berichterstattung in den »sozialistischen Monatsheften« 1919–1932 betrachtet²⁶. Hier wird nicht nur über Wirtschaftsfragen (16 Artikel), über außenpolitische und Deutschfranzösische Verständigung betreffende Probleme (23 Artikel) und die Arbeiterbewegung und ihre geistigen und organisatorischen Zusammenhänge informiert (24 Artikel), sondern auch über Fragen der Geschichte, Bildung und Wissenschaft und vor allem über Kunst und Kultur (34 Artikel). Die Jugend, die gleichsam der soziale Träger der deutsch-französischen Verständigung²⁷ werden soll, wird wenigstens gelegentlich behandelt (5 Artikel). Offensichtlich versuchte die Redaktion seinem sicherlich intellektuellen Publikum primär das geistige Frankreich zu präsentieren, wobei berücksichtigt werden muß, daß es sich um eine wissenschaftspolitische Zeitschrift der sozialreformistischen Richtung der Arbeiterbewegung handelt. Obwohl der

20 Vgl. zu den theoretischen Aspekten: Marieluise CHRISTADLER, Akkupationstrauma und Widerstandsmythos, in Frankreich und Deutschland 1871/1923, in: Deutschland – Frankreich. Höhen und Tiefen einer Zweierbeziehung. Ergebnisse eines dreitägigen Symposiums im Februar 1988 in Essen, Deutsch-Französisches Kulturzentrum Essen (Hg.), Essen 1988, S. 41.

21 »Volksblatt – Organ der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei für die Kreise Bochum – Hattingen – Witten – Herne«.

22 Im »Märkischen Sprecher«, dem bürgerlichen Lokalblatt Bochums, wurde z.B. sehr markig an das »Blutopfer für das Vaterland«, das »heilige Opfer« und wiederum an die »westfälische Eiche, die im Sturmwetter nicht zerbricht«, erinnert. Vgl. Paul KÜPPERS, Bochum unter fremder Gewalt in den Jahren der Ruhrbesetzung 1923–1925, Bochum 1930, S. 187.

23 Vgl. 5. 4. 1923; »Das französische Volk verkündete vor mehr als 100 Jahren die Menschen- und Bürgerrechte, die heutigen Machthaber Frankreichs wollen freie Arbeiter zu Sklaven verwandeln. Die kostbarste Errungenschaft jahrhundertelanger sozialer Kämpfe ist in Gefahr...«.

24 Z.B. Der Bergmann Werner erhielt 75 Tage Gefängnis, weil er vorbeifahrende französische Offiziere ausgepiffen hatte (12. 4. 1923). Der Schlosser Grotthus wurde zu 100 000 Mark verurteilt, weil er das Deutschlandlied gesungen habe (12. 4. 1923).

25 Vgl. z.B. Walter KOLB, National und International. Reflexionen zum Rhein-Ruhrkampf, in: Jungsozialistische Blätter, Heft 7, 1923, S. 121–123; vgl. Anmerkung 100.

26 Ein wichtiger Grund dafür war die sehr frankophile Einstellung des Herausgebers Joseph Bloch.

27 Vgl. Karl OBERMANN, Deutsche und französische Jugend als Wegbereiter für eine deutsch-französische Verständigung, in: »Sozialistische Monatshefte«, 17. 3. 1930, S. 250–253.

Akzent auf »Erziehung« und »Wissensbildung« liegt²⁸, kann auch diese Zeitschrift sich aber nicht von der mit dem Ruhrkampf einsetzenden Krise der Beziehungen lösen. Von 1924–1929 gibt es so gut wie keine Berichte über den französischen Nachbarn!

Auch wenn es intellektuell reizen würde, die Ideale und Absichten der einzelnen Autoren (M. Hochdorf, E. Hamburger, M. Cohen, P. Colin, L. Hilbersheimer, W. Koch, L. Oppenheimer, L. Quessel, H. Hartmann, P. Hartig, A. Gold) näher zu betrachten, ein breiteres Publikum dürfte das Blatt in der Arbeiterschaft nicht gehabt haben. Die »Sozialistischen Monatshefte« müßten ähnlich wie das theoretische Organ der SPD, »Die Neue Zeit«²⁹, in einem anderen Zusammenhang einmal getrennt betrachtet werden.

Daß das bereits mehrfach anklingende Spannungsverhältnis zwischen nationaler und internationaler Solidarität den sich wandelnden politischen Bedingungen in der Zwischenkriegszeit unterliegt, wird bei der Betrachtung der sozialdemokratisch orientierten Monatsschrift »Die Glocke« unterstrichen. Gleichzeitig werden, wenn man den »Zeitfaktor« stärker berücksichtigt, auch die engen Handlungsspielräume sozialdemokratischer Politik zwischen der antiparlamentarischen Rechten und der die Politik des Klassenkampfes betonenden Linken deutlich³⁰.

Es entsprach der Logik einer das parlamentarisch-republikanischen System befürwortenden Berichterstattung, daß auch die konstitutionelle Tradition Frankreichs verstärkt Berücksichtigung fand. Ernst Heilmann, einst ein glühender sozialistischer Patriot und Befürworter der »Burgfriedenspolitik«³¹, deutete diese neue Richtung bereits am 21. Oktober 1918 an: »Aus der Niederlage erwächst uns die Demokratie, wie in Frankreich nach Sedan die Republik entstand«³². Die Erneuerung der deutschen Verfassung blieb eines der Leitmotive der Zeitschrift³³. Als Mittel zum Ziel wurden Erziehungs- und Bildungsfragen betrachtet und daher häufig behandelt³⁴. Besondere Aufmerksamkeit fanden auch Fragen der »Erziehung des internationalen

28 »Sozialistische Monatshefte«, 15. 4. 1929, »Französische Schulbücher«; 13. 4. 1931 »Französisch muß wieder erste neuere Fremdsprache werden«; 10. 10. 1932 »Französische Filmkunst«.

29 Auch hier wird verhältnismäßig viel über Frankreich und vor allem seine republikanisch-demokratischen Grundlagen in der Französischen Revolution geschrieben. »Die Neue Zeit«, 13. Dezember 1918, »Lebensmittelnöte und Hungerrevolten in der französischen Revolution«. »Die Neue Zeit«, 14. Januar 1919, »Der Einfluß des Rousseauschen »Gesellschaftsvertrages« auf die französische Nationalversammlung 1789 bis 1791« (H. CUNOW). »Die Neue Zeit«, 16. Mai 1919, »Briefe aus der französischen Revolution«. »Die Neue Zeit«, 9. Januar 1920, »Schulreformen der französischen Revolution«. »Die Neue Zeit«, 28. Juli 1922, G. Bourgin, »Die Französische Revolution«. »Die Neue Zeit«, 25. Februar 1923, »Pariser Kaffeehausleben während der großen Französischen Revolution (H. CUNOW). Ähnlich reichhaltig ist die Berichterstattung in der von Rudolf Hilferding herausgegebenen »Gesellschaft«.

30 Vgl. dazu Heinrich August WINKLER, Von der Revolution zur Stabilisierung. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1918–1924, Berlin, Bonn 1984, Einleitung und insbesondere S. 553 ff.

31 Vgl. W. B. SCHARLAU, Z. A. ZEMAN, Freibeuter der Revolution, Parvus-Helphand. Eine politische Biographie, Köln 1964, S. 202 ff.

32 »Die Glocke« 31. 10. 1918.

33 Ebd., 9. 11. 1918, S. 997–1003.

34 Die Überschriften einiger Artikel lauten: Die Freiheit der Wissenschaft; Die Intellektuellen im sozialistischen Deutschland; Expressionismus, Sozialismus, Gottesglaube; Das Problem der geistigen Revolution; Vom sittlichen Wesen der Arbeiterschaft; Zur geistigen Not unserer Zeit, der Arbeitsbegriff des Sozialismus.

Menschengeschlechts«. Die »Clartébewegung« als »internationaler Zusammenschluß der Kopfarbeiter«³⁵ wurde, ebenso wie ihre Nachahmer in Belgien (Paul Collin), Italien (Benedetto Croce) und Deutschland (René Schickele, Kurt Hiller) überaus positiv gewürdigt³⁶.

Die Berichterstattung über Frankreich wird aber an dem nachwievor im Zentrum der Zeitschrift stehenden Problem der »nationalen Solidarität« ausgerichtet. Als im Sommer 1919 die Bedingungen des Versailler Vertrages bekannt wurden, zerplatzten alle hehren Gedanken der Brüderlichkeit. Das traditionelle Feindbild drängte nach vorne. »Aus dem ›hochherzigen‹, ›geistreichen‹, ›freiheitsliebenden‹ Frankreich, der ›bezaubernden‹ Madame la France, scheint ein tückisch-gieriger Kleinbürger, ein wuchernder Krämer geworden zu sein, der alle Welt ob seiner inneren Gemeinheit entsetzt«³⁷. Der Verfasser, Paul Lensch, verstärkt das Urteil, indem er den Konjunktiv »scheint« auflöst und betont, daß Frankreich schon immer so war. Erneut wird die Besetzung Elsaß-Lothringens durch Frankreich als »Annexion« gekennzeichnet³⁸. Clemenceau wird mit Etiketten belegt, wie: »Kriegshetzer«, »Revanchepolitiker«. Die der MSPD nahestehenden Herausgeber der »Glocke« wollen zwar nachwievor die Versöhnung mit Frankreich. Immer schwingt aber ein wenig deutschtümelnde Überheblichkeit und Arroganz mit. Zur Selbstverpflichtung in den zerstörten Gebieten Nordfrankreichs Wiederaufbauarbeit leisten zu wollen, heißt es: »Der deutsche Bevölkerungsüberschuß, die deutsche Organisationskraft und Technik sind berufen, hier helfend einzugreifen«³⁹. Für die in der linken französischen Presse wachsende Kritik am Kurs von Ebert, Scheidemann und Noske und auch der II. Internationale ist in der »Glocke« kein Platz: Denn die französische Linke befürworte, so Erich Kuttner, die Alternative entweder die Kommunisten oder die USPD ans Ruder lassen zu wollen⁴⁰. Nichts widersprach aber der politischen Linie der auf den Kompromiß mit allen gesellschaftlichen Gruppen setzenden MSPD mehr als die sich an die Oktoberrevolution anlehrende Strategie der radikalen Linken⁴¹. In die Kritik an KPD und USPD wurde besonders nach dem Kongreß von Tours im Dezember 1920 daher auch der »Socialisme à la Française« einbezogen⁴². Mit der Ruhrbesetzung wurde endgültig deutlich, daß »internationale Einstellungsmuster« ein Konstrukt bleiben mußten, so lange aus Furcht vor der Vehemenz der radikalen Linken, der »nationalen Solidarität« als wirksamsten Bindeglied zum bürgerlichen Deutschland, Priorität eingeräumt wurde⁴³. Daß unabhängig von der berechtigten

35 Der volle Name lautet: Clarté. Ligue de Solidarité intellectuelle pour le triomphe de la cause internationale. Das Organ heißt »Clarté. Bulletin française de l'Internationale de la Pensée«. Mitarbeiter sind Romain Rolland, Henri Guibeaux, Henri Barbusse, André Gide, Charles Péguy, Suarés, Paul Claudel, Raymond Lefebvre, P. Vaillant-Couturier, A. Merceau, Noel Garnier, George Duhamel, Anatole France, Laurent Tailhade.

36 Vgl. Henri BARBUSSE, Aufruf an die Studenten, in: »Die Glocke«, 25. 12. 1920, S. 1067–1070. Übersetzung eines Vortrages, abgedruckt in »Clarté« vom 20. 11. 1920. Vgl. Aufrufe vom 19. 4. 1919, in: »Cri du midi« und 10. 5. 1919 in »Humanité«; vgl. »Die Glocke« 10. 1. 1920, S. 1290–1300.

37 »Die Glocke« 31. 5. 1919, S. 257.

38 »Die Glocke« 13. 9. 1919, S. 739.

39 »Die Glocke« 25. 10. 1919, S. 944.

40 »Die Glocke« 11. 10. 1919, S. 865–873.

41 Vgl. »Die Glocke« 1. 1. 1921, S. 1095–1101; ebd. 15. 1. 1921, S. 1159–1164.

42 Ebd. 27. 3. 1920, S. 1596–1601.

43 Ebd. 9. Jg. 1923, zwölf Artikel sind diesem Thema gewidmet.

Kritik an der Ruhrpolitik Poincarés⁴⁴ damit auch einer »nationalistischen Strömung« in der Arbeiterschaft ein Weg bereitet wurde, haben nur wenige gesehen⁴⁵. Eduard Bernstein versuchte immerhin auch in der »Glocke«, die Berechtigung des nationalen Widerstandes im Lichte der sozialistischen Internationale argumentativ zu begründen⁴⁶. Die »internationale Verbundenheit der Völker«, die Sympathien der internationalen Arbeiterschaft⁴⁷, hatten in diesem Umfeld aber keinen Rückhalt; womit gleichzeitig eine zusätzliche Schranke der unter den politischen Bedingungen der Weimarer Republik ohnehin engen Handlungsspielräume parlamentarisch-demokratischer Politik genannt ist.

Auch die Leser des »Correspondenzblattes« konnten aufgrund der Berichterstattung kaum ein neues Frankreichbild gewinnen. Die radikalen marxistischen Parolen im Kriegsjahr 1918, die gegen das kapitalistische System stützende Friedensprogramm Wilsons gerichtet waren⁴⁸, konnten die nationalen Töne, z.B. im Hinblick auf Elsaß-Lothringen, nicht verdecken⁴⁹. Solange keine politischen Konzessionen erforderlich waren, wurde nach Beendigung des Krieges über soziale Fragen, über Streiks, über Aufgaben des Internationalen Gewerkschaftsbundes relativ ausführlich berichtet⁵⁰. Da aber weder in der Kriegsschuldfrage⁵¹ noch bei der Behandlung des französischen Kommunismus und der Krise der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung 1919ff.⁵², wirkliches Verstehenwollen der anderen historischen und politischen Bedingungen erkenntnisleitend war, konnte diese eng an der »nationalen Solidarität« ausgerichtete Berichterstattung keine friedensstiftende Langzeitwirkung haben. Im Gegenteil, die »Nationalisierung der Massen« wurde auch von dieser Seite beschleunigt⁵³. Überdies fehlen am Ende der Weimarer Republik Berichte über Frankreich so gut wie ganz.

44 Vgl. zur Ruhrbesetzung vom Unternehmerstandpunkt Hans SPETHMANN, Zwölf Jahre Ruhrbergbau, 4 Bde., Berlin 1928ff., Bd. 4, S. 212–238; Ludwig ZIMMERMANN, Frankreichs Ruhrpolitik, Göttingen 1971; Peter KRÜGER, Das Reparationsproblem der Weimarer Republik in fragwürdiger Sicht. Kritische Überlegungen zur neuesten Forschung, in: VfZ 29 (1981), S. 21–47.

45 Vgl. die Positionen von Eduard Bernstein und Gustav Hoch zur Kriegsschuldfrage, in: H. A. WINKLER (wie Anm. 30) S. 212f.

46 »Die Glocke« 2. 7. 1923, S. 363–369.

47 J. BRAUNTHAL (wie Anm. 5) Bd. 2, S. 292ff. Vgl. schon das internationale Echo auf den Versailler Vertrag, WINKLER (wie Anm. 30) S. 216f.

48 »Correspondenzblatt« 19. 1. 1918; ebd. 24. 8. 1919; 31. 8. 1919.

49 Elsaß-Lothringen, »dieses seit uralten Zeiten deutsche Land« (ebd.).

50 »Correspondenzblatt« 13. 9. 1919; 27. 3. 1920; 17. 4. 1920; 17. 7. 1920; 1. 5. 1920; 12. 6. 1920; 27. 8. 1921; 15. 10. 1921; 31. 12. 1921. Quelle der Berichterstattung waren französische Tageszeitungen und die Gewerkschaftspresse (L'Information ouvrière et sociale, bataille, le peuple). Die Korrespondenten waren u. a. P. Riebke, J. Steiner-Jullien, Fritz Kammer.

51 Ebenso wie die MSPD und noch massiver betonten die Gewerkschafter den defensiven Charakter der deutschen Politiker vor 1914. Der Friedensvertrag von 1918, »Todesurteil für das deutsche Wirtschafts- und Volksleben« bestätigte nur diese Einstellung. Vgl. WINKLER (wie Anm. 30) S. 216ff. Vgl. Ulrich HEINEMANN, Die verdrängte Niederlage. Politische Öffentlichkeit und Kriegsschuldfrage in der Weimarer Republik, Göttingen 1983.

52 »Correspondenzblatt« 31. 12. 1921; 7. 1. 1922; 21. 1. 1922; 4. 6. 1921.

53 Vgl. George L. MOSSE, Die Nationalisierung der Massen. Von den Befreiungskriegen bis zum Dritten Reich, Frankfurt, Berlin, Wien 1976.

*»Das Reichsbanner« Zeitung des Reichsbanners Schwarz Rot Gold,
Bund republikanischer Kriegsteilnehmer e. V., Magdeburg 1924–1933.*

Bei dieser Zeitung handelt es sich um ein parteiübergreifendes Organ eines Kampfbundes zur Verteidigung der von links und rechts bedrohten Weimarer Republik. Die Republik endlich zu einem Staat der deutschen Republikaner zu machen, war das Ziel des »Reichsbanners«⁵⁴.

Es liegt nahe, daß die französisch-republikanische Tradition in der gegen die – aus der Sicht der Schriftleitung – beiden Gefahrenpole des politischen Denkens, den »Bolschewismus« und »Rechtskonservatismus« ausgerichteten Berichterstattung, besonders herausgestellt wird. Im wesentlichen werden drei Denkrichtungen vorgestellt, wobei hier besonders die letzte interessiert:

1. Das gemeinsame Kriegserlebnis als Voraussetzung eines dauerhaften Friedens in Europa auf der Basis der »Deutsch-Französischen Versöhnung« und »ethisch-humanitären« Wollens. Unter diesem Vorzeichen können jene Artikel gesehen werden, in denen z.B. klassische Bauten und Symbole des republikanischen Frankreichs in der parallel erscheinenden »Illustrierten Reichsbannerzeitung 1924–1925« (seit 1926 »Illustrierte Republikanische Zeitung«) gezeigt werden oder der deutsche Leser und Frontsoldat mit den Stätten des Völkermordens in Berührung gebracht wird⁵⁵. Ferner fallen hierunter die zahlreichen Artikel zum Thema Frieden und Menschenrechte von Mitgliedern der Deutschen Liga für den Völkerbund, der französischen Liga für Menschenrechte, der französischen Kriegsteilnehmerverbände mit ca. 3,5 Mill. Mitgliedern (Union Fédérale des Anciens Combattants, Fédération Nationale des Combattants Républicains, der Conférence Internationale des Associations de Mutilés de Guerre et Ancien Combattants (Ciamac) und parallel dazu dem deutschen Bund republikanischer Kriegsteilnehmer⁵⁶. Der »ethisch-humanitäre« Pazifismus erfährt durch die bei Frontsoldaten vorliegende »Wirklichkeitserfahrung« und durch seine Orientierung auf den Europagedanken eine »realpolitische Konkretisierung«⁵⁷. So kam es auch im Rahmen der ehemaligen Frontsoldaten beider Länder zu zahlreichen Begegnungen⁵⁸. Die für 1930 vorgesehene und bereits sorgfältig vorbereitete Reise der ehemaligen Kriegsteilnehmer beider Länder auf die Schlachtfelder von Verdun, Chemin des Dames und die dortigen Soldatenfriedhöfe scheiterte freilich⁵⁹.

2. Da der Weltkrieg als europäische Katastrophe empfunden wurde, wurden

54 Vgl. nach wie vor dazu Karl ROHE, *Das Reichsbanner Schwarz Rot Gold. Ein Beitrag zur Geschichte und Struktur der politischen Hauptverbände zur Zeit der Weimarer Republik*, Düsseldorf 1966.

55 *Illustrierte RB*: 20. 12. 1924; 2. 5. 1925; 15. 8. 1925; 21. 11. 1925; 6. 7. 1929.

56 Vgl. Viktor MARGUERITTE, *Der Weg zum Frieden*, *RB* 26. 12. 1925; Hans WEHBERG, *Die französische Liga für Menschenrechte*, *RB* 13. 5. 1928; Abbé Bernard SACRET, *Über dem Krieg steht der Frieden*, *RB* 10. 8. 1929; COUDENHOVE-KALERGI und BRIAND, *Ein Weg zur europäischen Einigung?*, *RB* 31. 5. 1930; Kurt LENZ, *Gespräch mit Camille Plancke, Die Liga der pazifistischen Kriegsteilnehmer*, *RB* 18. 3. 1931; Ernst LEMMER, *Deutsch-französische Zusammenarbeit*, *RB* 30. 1. 1932; Georges PINEAU, *Brief an einen Stahlhelmer*, *RB* 24. 9. 1932.

57 Vgl. Karl ROHE, (wie Anm. 54) S. 148.

58 *RB* 14. 9. 1929, Rede des Vorstandsmitglieds der Ciamac, Dr. Linthey in Mannheim; *RB* 7. 1. 1930, Interview mit Marc Sangnier über seinen Besuch in Würzburg und Mannheim.

59 *RB* 18. 1. 1930; 8. 3. 1930; 22. 3. 1930; 10. 5. 1930.

die meisten Artikel der europäischen Außenpolitik und der deutsch-französischen Verständigung gewidmet⁶⁰.

3. Die Vermittlung von Wissen und Kenntnissen über den Nachbarn als Voraussetzung für Verständigung.

Die moderne Friedensforschung hat betont, daß der Abbau von Feindbildern wesentlich davon abhängt, daß möglichst genau und konkret über die soziale Wirklichkeit des jeweiligen Nachbarn berichtet wird⁶¹. In diesem Zusammenhang sind einige Artikel des »Reichsbanners«, deren Schriftleitung erkannt hatte, daß der Mangel an genügenden Kenntnissen vom Nachbarn Hauptursache für die noch schlechten deutsch-französischen Beziehungen ist (10. 12. 1932), von besonderem Interesse.

Am 5. Juli 1930 wird über die »Säuberung französischer Schulbücher von chauvinistischen Äußerungen« am Beispiel des Unterstufenbuches »Histoire de France« berichtet. Gegenüber der ersten Auflage von 1921 habe die französische Lehrerschaft in der Oktoberausgabe 1926 eine sehr sachliche, die Kriegsschuldfrage umgehende Darstellung des 1. Weltkrieges durchsetzen können. Wörtlich werden die Textstellen der einzelnen Auflagen zitiert, damit der Leser sich selbst ein Bild der Bereitschaft französischer Lehrer, ihre Schüler zum Frieden erziehen zu wollen, machen kann.

Im Oktober 1930, also nach dem Rechtsruck bei den September-Wahlen fand in Mannheim ein deutsch-französisches Jugendtreffen mit jeweils 30 Teilnehmern statt (Vertreter der DVP und der Ligue d'Action Universitaire République). Die Forderungen der Arbeitstagung, »verstärktes gegenseitiges Austauschstudium, Anerkennung der wechselseitigen akademischen Zeugnisse, Gebührenvergünstigungen«, weisen auf eine neue Sachlichkeit der Verständigung, die sich nicht im allgemeinen verliert, hin. Die 200 000 Mitglieder umfassende Vereinigung der weltlich-republikanischen Jugend Frankreichs (Fédération des Jeunesse Laïques et Républicaines de France) hielt in Algier in Gegenwart von Vertretern des »Deutschen republikanischen Lehrerbundes« und des »Reichsbanners« (Dr. Espe) den 18. Kongreß ab, in dem die deutsch-französische Verständigung im Mittelpunkt stand (RB 11. Oktober 1930).

Auch hier wurden dem nationalistischen Gerangel der »Großen Presse« bildungspolitische Forderungen, gewiß einer Minderheit, entgegengestellt. In der Resolution des Kongresses heißt es:

»Die deutsch-französische Annäherung zu erleichtern

a) durch den Unterricht aller Kategorien (Erdkunde, Geschichte, Wirtschaftskunde, Kunst, Wissenschaft, geistige und moralische Kräfte),

b) durch die Organisation von Reisen, Briefwechsel, Vortragsreisen, die dazu bestimmt sind, die Unwissenheit und den stupiden Haß durch gegenseitiges Verständnis und eine einsichtige Zusammenarbeit zu ersetzen«. (RB 11. 10. 1930, S. 327).

⁶⁰ RB 6. 5. 1928; 13. Mai 1928; 8. Juli 1928; 5. August 1928; 8. September 1928; 16. September 1928; 23. September 1928; 7. Oktober 1928; 14. Oktober 1928; 25. November 1928; 30. April 1929; 27. April 1929; 15. Juni 1929; 22. Juni 1929; 13. Juli 1929; 3. August 1929; 7. September 1929; 28. September 1929; 2. November 1929; 9. November 1929; 16. November 1929; 7. Dezember 1929; 28. Dezember 1929; 4. Januar 1930; 1. Februar 1930; 6. September 1930; 14. März 1931; 2. Mai 1931; 22. August 1931; 12. Dezember 1931; 19. März 1931; Berichterstatter waren: Dr. G. Warburg, K. Mayr, P. Schaffit, K. O. Windecker, A. Rechberg, H. Hirsch, K. Lenz, G. Geißler, H. Hartmann, H. Espe.

⁶¹ Vgl. U. HEINEMANN (wie Anm. 51) S. 238; vgl. Günter BRAKELMANN u. a., Beiträge zur Friedenspolitik. Bändigung der Macht, Herford, Bonn 1986, S. 24.

Der deutsche, sich für die deutsch-französische Verständigung interessierende, Leser wird in diesem Zusammenhang auch zur Kenntnis genommen haben, daß die Zahl der deutschen Arbeiter und Studierenden in Paris rapide anstieg⁶². Interessant auch, daß der Austausch von Lehrern durch die 1930 geschaffene »Deutsche Akademisch-Pädagogische Vermittlungsstelle – Frankreich« gefördert wurde⁶³.

Ausführlich wird an anderer Stelle über Deutsche Studenten in Frankreich berichtet (RB 12. September 1931). Schon zuvor hatte Karl Bröger seine Erfahrungen als Austauschschüler in Frankreich geschildert (RB 18. 1. 1930) und französische Antikriegsromane (Roland Dorgelès, »Les croix de bois«, Henri Barbusse, »Le feu«) charakterisiert (RB 19. 4. 1930).

Subjekt, sozialer Träger, dieser neuen Sachlichkeit ist die jüngere Generation. »Ein neues Denken entsteht« heißt der Untertitel eines Artikels über die Junge Generation in Frankreich (RB 7. März 1931). Erinnert wird an die »Völkerbundsjugend« unter Rechtsanwalt Lange und Roland Alix, an die »Equipes Sociales« des Jungkatholiken Gatric, an die junge Generation unter den protestantischen Theologen um die Zeitschrift »Christianisme social«, an die Zeitschrift »Notre Temps«, herausgegeben von Jean Luchaire, sowie an eine Artikelserie der führenden Literaturzeitschrift »Les nouvelles Littéraires«. Roland Alix ist selbst überrascht über das Ergebnis einer Umfrage an der Ecole Normale der Sorbonne: »Wir sind wirklich die Söhne des Krieges, denn wir haben sehr wenig Berührungspunkte mit den Älteren... Ich verstand nicht, daß der Unterschied zwischen den jungen Menschen von 1918 und 1929 so tief sein kann.«

Es ist vor allem die Tatsache der »Ablehnung des militaristischen Vaterlandsbegriffs« auf der einen Seite und die aus deutscher Sicht bei französischen Eliteschülern noch unfaßbare Zuwendung zu »sozialen« und »republikanischen Gütern«. Gerade in diesem Artikel werden die sich überlappenden politischen Denkstrukturen der älteren und noch tastenden jüngeren Generation deutlich. Der Verfasser des Artikels (RB 7. 3. 1931) vermag es vor dem Hintergrund des bei ihm haftenden Klischees vom Frankreich der »Klassik«, des »Schönggeistigen-Literarischen«, einfach nicht zu fassen, daß die akademische Jugend Frankreichs sich einem neuen Realismus zuwenden soll. In der Tat vermochte sich dieser auch erst nach einem weiteren Völkermorden durchzusetzen.

Die Lektüre der Frankreich betreffenden Artikel im »Reichsbanner« am Ende der Weimarer Republik vermittelt so gesehen einen täuschenden Blick vom Ende des Tunnels. Bisherige Einstellungsmuster, auch solche, die dem Pazifismus zugewandt waren, verloren zwar ihre auch die nachfolgende Generation bindende Gültigkeit, dies bedeutet jedoch nicht, daß die bereits erkennbaren neuen Linien und Symbole jener »neuen Sachlichkeit« zwischen der deutsch-französischen Jugend bereits greifen konnten.

62 Nach einer Statistik der »Revue Internationale du Travail« zählte die deutsche Kolonie vor 1914 ca. 80000 Arbeiter, 1931 bereits wieder 14015 Arbeiter und 200 Studenten in Paris, sowie 215 in der Provinz. RB 25. 4. 1931.

63 Ebd. Erwähnt werden im selben Artikel eine Reihe deutscher Organisationen in Paris: Eine Gruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, den deutschen Journalistenverband, den sozialistischen Leseklub, den »deutschen Klub«, geleitet vom Schriftleiter des »Reichsbanners« Kurt Lenz, freilich auch »nationale Gruppen«.

Immerhin stand die frankophile Berichterstattung des »Reichsbanners« am Ende der Weimarer Republik im Gegensatz zu anderen Kampfbünden (z. B. dem jungdeutschen Orden, über den Dieter Tiemann in dieser Zeitschrift geschrieben hat) auf dem Boden der parlamentarischen Republik und nicht im rechten nationalen Lager. Als der neue Zeitgeist des nationalsozialistisch-völkischen Denkes auch auf Frankreich überschwappte, nahm das »Reichsbanner« die »franzosenfresserische Hetze« deutscher Gazetten und ihrer Lakaien in Frankreich, den späteren Kollaborateuren, heftig auf's Korn⁶⁴.

Zieht man an dieser Stelle für die Zeitschriften sozialdemokratischer Tendenz ein kurzes Fazit, so bleibt festzuhalten, daß die Spannkraft des für die Geschichte der beiden Arbeiterbewegungen charakteristischen und wichtigen Gegensatzes von nationaler und internationaler Solidarität in den politischen Krisen (Ruhrbesetzung, Weltwirtschaftskrise) zugunsten nationaler Mythenbildungen und Feindbilder nachließ. Parallel dazu kann aber am Ende der Weimarer Republik ein wachsendes Informationsbedürfnis über das Nachbarland und seine ökonomischen und sozialen Strukturen auch jenseits von Politik festgestellt werden. Es soll am Schluß anhand einiger Jugendzeitschriften, deren Leser – als nunmehr nach 1945 Erwachsene – eine wichtige Rolle bei der deutsch-französischen Annäherung spielen konnten, geprüft werden, inwieweit es sich hierbei um einen Trend von antizipatorischer Relevanz handelt. Zunächst aber ein Blick auf die weiter »links« stehende Arbeiterpresse.

2. Linkspazifistische Presse

»Die Rote Fahne«⁶⁵

Im Gegensatz zum »Vorwärts« konnte das Organ der Spartakus-Richtung und dann der KPD (1919 ca. 106 000 Mitglieder) unter den Herausgebern Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und ihren Gesinnungsfreunden »wie August Thalheimer, Paul Lange und Paul Levi« und später den Redakteuren Ernst Meyer, Heinrich Süßkind, Heinz Neumann, Werner Hirsch, Ernst Thälmann, Alexander Abusch, Fritz Dahlem, August Enderle u. v. a. ihrer Friedenssehnsucht ohne Rücksicht auf regierungspolitische Verantwortlichkeiten Ausdruck geben. Auch wenn unverkennbar ist, daß an die Stelle solcher Rücksichtnahmen die ständig wechselnden Strategien der Kommunistischen Internationale mit z. T. »hölzern, langatmig und anti-journalistischen Konsequenzen traten«⁶⁶, bleibt das Motiv der »internationalen Solidarität« oder des »proletarischen Internationalismus« im Kampf gegen das kapitalistische System leitend. Die Berichterstattung über Frankreich greift daher vor allem »pazifi-

64 Vgl. RB vom 16. 1. 1932; 5. 3. 1932; 18. 6. 1932. Über Berichte der Harzburger Front in französischen Zeitungen vgl. »Paris Midi« 29. und 30. 12. 1931; »Voilà« vom 2. 1. 1932; 12. 12. 1931. Zum Jungdeutschen Orden, vgl. Dieter TIEMANN, Der Jungdeutsche Orden und Frankreich, in: FRANCIA 12 (1984), S. 425–456.

65 Vgl. W. G. OSCHILEWSKI (wie Anm. 10) S. 148–151.

66 Ebd., S. 149.

stische Einstellungen« des französischen Proletariats⁶⁷, soziale und politische Unruhen – und hier vor allem die unterschiedlichen Streikwellen – auf⁶⁸. Dem Thema der Russischen Revolution und Gründung der III. Internationale werden ebenfalls ausführliche, positiv eingestellte Artikel gewidmet⁶⁹. Sehr genau wird der deutsche Leser über den Gründungsprozeß der KPF sowie die Wahlerfolge in der Anfangszeit informiert⁷⁰. Die französische Presse wird herangezogen, um den seit der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht wachsenden Rechtsdruck zu bekämpfen: »Noske ist der deutsche Gallifet«⁷¹. Wiederholt wird an die »Internationale der Intellektuellen«, an die aufklärerische Tradition des Kommunismus erinnert⁷². Häufiger werden gemeinsame Manifeste der KPF und KPD abgedruckt⁷³. Auch in der größten »nationalen Krise«, der französischen Ruhrbesetzung, versuchte die Rote Fahne ihre Linie der internationalen Interessengemeinschaft deutscher und französischer Arbeiter beizubehalten. Das Motto gibt ein zweisprachiges Flugblatt vom 12. 1. 1933 wider, in dem es heißt: »Die Kapitalisten aller Länder sind der Feind. Die Proletarier der Welt sind die Brüder«⁷⁴. Abgedruckt werden Protestschreiben, Grußadressen und Demonstrationsberichte französischer Kommunisten und Arbeiter: »Die KPF gegen das Essener Verbrechen« (RF 6. 4. 1923), »Die französischen Arbeiter an unserer Seite« (RF 16. 8. 1923), »Die französischen Gewerkschaften für die deutschen Arbeiter« (RF 21. 8. 1923).

Ohne Zweifel hat das Massenblatt der Kommunistischen Arbeiterbewegung die Idee der »internationalen Solidarität« bzw. des »proletarischen Internationalismus« intensiver verfolgt als der »Vorwärts«. Während dieser aber trotz der Verkennung der nationalsozialistischen Gefahr, trotz seiner nicht unproblematischen nationalen Tendenzen, gerade am Ende der Weimarer Republik versucht hat, eine informative Berichterstattung über soziale und politische Fragen in Frankreich zu organisieren, erstarrt die »Rote Fahne« zunehmend in einem dogmatischen, nur formelhaften Internationalismus. Nachwievorn werden Streiks, auch kleinerer Art (Französische Schuharbeiter im Kampf in Limoges; RF 18. 1. 1931) beschrieben, aber hochstilisiert, wird die Solidarität deutscher und französischer Arbeiter beschworen: »Die Arbeiterschaft Frankreichs und Deutschlands muß im gemeinsamen Kampf die größten Anstrengungen machen, um im revolutionären Massenkampf die Kriegspläne des Imperialismus gegen die Sowjetunion zu vereiteln«⁷⁵. Diese Sichtweise konnte nicht

67 Von Anfang an wurde betont, daß nicht das Proletariat für das Blutvergießen verantwortlich sei, daß die Kriegsschuldfrage geklärt werden müsse, weil nur so die »internationale Solidarität« der Arbeiterschaft erreicht werden könne. Vgl. RF 25. 4. 1918; 27. 11. 1918; 26. 11. 1918; 1. 3. 1919.

68 Vgl. RF Mainummer 1920; August–Dezember 1921; August–Dezember 1922.

69 Vgl. RF Juli–Dezember 1920.

70 Vgl. RF November/Dezember 1920; Mai 1922.

71 RF 26. 2. 1919.

72 Nicht nur die Tradition der Verschwörung der Gleichen von Babeuf und der Pariser Kommune werden herausgestellt, es werden auch Verbindungslinien zur Aufklärungsphilosophie aufgezeigt. Etwa bei Jaurès (RF 5. 1. 1921). Anatole France, Mitglied der Kommunistischen Internationale, wird als Nachkomme von Diderot und d'Alembert und Verbindungsmann nichtfranzösischer zeitgenössischer Dichter beschrieben (Maxime Gorki, Upton Sinclair).

73 So am 30. 1. 1922, wo Clara Zetkin und Marcel Cachin auf einer »Internationalen Riesenkundgebung« (15000 Arbeiterinnen und Arbeiter) sprachen. Ferner: 1. Mai 1922.

74 Vgl. Ferner RF Januar–Dezember 1923.

75 Artikel »Kriegskabinett Laval« RF 28. 1. 1931.

dazu beitragen, die politisch aufgeheizte öffentliche Meinung abzukühlen und den vielen hochmotivierten Intellektuellen, Schriftstellern, Kunst- und Theaterkritikern und Journalisten einen gebührenden Platz in ihrer Berichterstattung über Frankreich einzuräumen.

»Kommunistische Arbeiterzeitung«

Dieses Organ der linkskommunistischen KAPD (ca. 30 000 Mitglieder), erschienen 1920–1924 nach dem Spaltungskongreß der KPD in Heidelberg, verfolgte eine moskauunabhängige syndikalistisch-revolutionäre Strategie. Mitarbeiter waren Intellektuelle wie Karl Schröder, Alexander Schwab, Bernhard Reichbach und Franz Jung. Die Berichterstattung über Frankreich wurde den politischen Zielsetzungen, also unabhängig sowohl von der SPD, KPD und natürlich den bürgerlichen Parteien untergeordnet. Der aus Anlaß der Ruhrbesetzung abgedruckte zweisprachige Aufruf an die »Proletarier aller Länder« umschreibt diese politische Position: »Die Proletarier in Deutschland müssen sagen: Die französischen Kapitalisten und Militärs sind Schurken, denn sie ließen 13 Proletarier für französische Profitinteressen erschießen. Aber die deutschen Kapitalisten sind nicht geringere Schurken, denn ein paar Jahre vorher ließen sie im selben Ruhrgebiet von ihren Militärs auf brutalste Weise deutsche Arbeiter in Massen erschießen für ähnliche Profitinteressen. Und die Arbeiter jeden Landes der Welt müssen sagen: Unsere regierenden Kapitalisten sind Schurken, wir müssen sie bekämpfen und stürzen. Aber die deutschen Kapitalisten sind es nicht minder und wir denken nicht daran, deutschen Sozialdemokraten zu helfen, die mit deutschen Kapitalisten gemeinsame Sache machen«⁷⁶.

»Die Freiheit«

Berliner Organ der unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Diese Zeitschrift der innerparteilichen Opposition der SPD, also der USPD (ca. 500 000 Mitglieder)⁷⁷ erschien zweimal täglich vom 15. November 1918 bis 30. September 1922. An dieser von Rudolf Hilferding geleiteten Zeitschrift wirkten u. a. Paul Hertz, Richard Seidel, Ernst Reuter, Eugen Prager, Wilhelm Dittmann, Siegfried Nestriepke und Felix Stössinger mit. Das Blatt soll im Juni 1919 eine Auflage von ca. 275 000 Exemplaren gehabt haben⁷⁸. Die Position der Herausgeber links von der MSPD, aber auch der KPD, greift in Frankreich vor allem die An- und Absichten des sogenannten Zentrums, der Longuettisten bzw. der sogenannten »Rekonstrukteure« auf. D. h. hier wird zwar auch die russische⁷⁹ Revolution wie in der »Roten Fahne« verteidigt, das »bolschewistische Modell« wird aber abgelehnt. Es geht um eine Mittlerposition, zur Rettung der sozialistischen Einheit zwischen II. und

76 »Kommunistische Arbeiterzeitung« 2. Jg. 1923, Nr. 15.

77 Vgl. Hartfried KRAUSE, USPD. Zur Geschichte der unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Frankfurt a. M., Köln 1975.

78 OSCHILOWSKI, (wie Anm. 10) S. 138.

79 Vgl. Claude WILLARD, Geschichte der französischen Arbeiterbewegung, Frankfurt a. M., New York 1981, S. 119f.

III. Internationale. Das Lavieren zwischen den politischen⁸⁰ Fronten ergibt eine im großen und ganzen sehr differenzierte Berichterstattung. In der Frage Elsaß-Lothringen schließt man sich der französischen Haltung an (9. 12. 1919). Französische Versuche der Sozialisierung, der Einführung der »sozialistischen Produktionsweise« werden positiv gewürdigt (23. 12. 1919). Die Verpflichtung Deutschlands zur Mithilfe beim Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Nordfrankreich wird gesehen (30. 12. 1919). Im Gegensatz zu den rechten, aber auch sozialdemokratischen Blättern, wird der Zerstörungsgrad sachlich und nüchtern geschildert, ohne politische Schnörkel werden die Hilfsmaßnahmen aufgezählt⁸¹. Die Versailler Friedensbedingungen werden zwar als im vollen Umfang nicht erfüllbar charakterisiert, die Ratifizierung aufzuschieben hielt man aber für sinnlos (11. 31. 1920).

Immer wieder werden Berichte in französischen Zeitungen dann herangezogen, wenn die Abgrenzung von den Mehrheitssozialisten erklärt werden soll. In deutlicher Anlehnung an die »Rote Fahne« wird Noske z. B. – zur großen Empörung des »Vorwärts« übrigens – mit dem Massenschlächter der Pariser Kommune Gallifet verglichen. Es heißt dann: »Mit Genugtuung können wir immer wieder von neuem feststellen, wie scharfsinnig und treffend unsere Genossen jenseits des Rheins die innenpolitischen Zustände in Deutschland und die schwere Schuld der deutschen Rechtssozialisten am Aufkommen der neuen Reaktion zu erkennen vermögen«⁸².

Diese wenigen Beispiele zeigen, daß sich überwiegend politische Berichterstattung an den tagespolitischen Auseinandersetzungen orientierte. Ob aber die öffentliche Meinung bei der Fülle der Nachrichten und aufgrund der Kürze des Erscheinungszeitraums nachhaltig auf das sozialistische Ziel der Friedenssicherung eingestimmt werden konnte, ist zu bezweifeln⁸³.

»Der Syndikalist«⁸⁴

Ein recht interessantes Frankreichbild findet sich in einem anarchistischen Organ, dem »Syndikalist«. Hier sollen nur die letzten Jahre der Weimarer Republik behandelt werden.

Zunächst ist auffallend, daß über Kongresse, Tagungen, Streiks, Begebenheiten innerhalb der Parallelorganisation in Frankreich recht ausführlich und aus eigener

80 Vgl. den Artikel von Jean LONGUET, Der französische Sozialismus und die Wahlen, »Die Freiheit« 9. 12. 1919.

81 Vgl. »Freiheit« 7. 10. 1919.

82 Die französischen Sozialisten gegen Noske. Zwei Gallifets. »Freiheit« 29. 9. 1919 (Abendausgabe), vgl. Fußnote 68.

83 Die Ohnmacht des unabhängigen internationalen Sozialismus führte dazu, daß die Artikel immer häufiger einen appellativen, beschwörenden Charakter erhalten. Ein anderes Beispiel hierfür bietet die von Ernst Däumig herausgegebene, der USPD nahestehende Wochenschrift für den praktischen Sozialismus, »Arbeiterrat. Organ der Arbeiterräte Deutschlands«.

84 Seit 1919 erschienen als »Organ für revolutionäre Gewerkschaften«, von 1925–1933 als »Organ der Freien Arbeiter-Union«. Mitarbeiter dieser unregelmäßig erschienenen Wochenzeitung waren u. a.: Augustin Souchy, Rudolf Rocker, ein Schüler von Peter Kropotkin, Max Nettelau, Erich Mühsam, Artur Müller-Lehning, Enrico Malatesta, sowie die großen Denker des Anarchismus Michael Bakunin, James Guillaume, Elisée Reclus, Gustav Landauer, Louise Michel.

Anschauung berichtet wird⁸⁵. Die Tendenz der Berichterstattung ist auch hier, das Bewußtsein einer »internationalen Solidarität« mitzugestalten. Man fühlt sich an den »Geist« der I. Internationale erinnert, wenn die gemeinsamen Interessen sehr deutlich herausgestellt werden. So bei der Annahme des neuen Wohnungsbaugesetzes durch die französische Regierung, die so kommentiert wird: »Es ist anzunehmen, daß die französische Regierung nach Annahme des neuen Wohnungsbaugesetzes wieder ausländische Arbeiter ins Land ruft, die schlecht bezahlt werden, unter schlechten Lebensbedingungen zu leben gezwungen sind und dadurch auch die Lage der französischen Bauarbeiter verschlechtern. Durch internationale Zusammenarbeit soll diesem Übel entgegengewirkt werden⁸⁶.

So wird zwar begrüßt, daß der deutsch-französische Schüleraustausch zunimmt, zugleich wird aber bemängelt, daß nur ein »verschwindender Bruchteil von Arbeiterkindern« teilnehmen könne⁸⁷.

Das Bemühen der Herausgeber geht dahin, durch eigene Korrespondenten sich ein Bild vor Ort zu verschaffen⁸⁸. Die Spaltung der französischen Arbeiterbewegung, die Kluft zwischen der Kommunistischen Partei und den Sozialisten, vor allem aber die Spaltungstendenz innerhalb der CGT und der KPF werden auf's Korn genommen⁸⁹, um so die, nun wieder nach einfachem Strickmuster, »Notwendigkeit« einer von Moskau unabhängigen proletarischen Klassenkampfstrategie, besser herausstellen zu können. Wörtlich wird z. B. der Protest der Pariser Stadtverordneten und Generalräte des Seinedepartements, Louis Sellier, Jean Garchery, Charles Joly, Camille Renault, Louis Castellaz, Louis Gells, gegen den Ausschluß aus der KPF abgedruckt⁹⁰. Der Kommentar dazu lautet: »In allen Ländern sehen wir dasselbe Bild des Verfalles der kommunistischen Bewegung. Der Spuk von Moskau verflüchtigt sich. Die Arbeiter ernüchtern. Da ist es an der Zeit, daß die Arbeiter sich unter dem Zeichen des freiheitlichen Syndikalismus sammeln, um ihre soziale Mission zu erfüllen«⁹¹.

In den Dienst des internationalen Klassenkampfes für die »soziale Revolution der Zukunft« in einer »diktaturlüsteren Zeit« wird auch die Interpretation der

85 Kongreß des Revolutionär-Syndikalistischen Gewerkschaftsbundes Frankreichs (CGTSR), in: »Der Syndikalist«, 19. 1. 1929; Internationale Konferenz der syndikalistischen Bauarbeiterföderation, ebd.; A. SCHAPIRO, Französische Gewerkschaftstage. Zwei Kongresse – drei Niederlagen, in: »Der Syndikalist«, 2. 11. 1929; Die Internationale Arbeiterassoziation im Jahre 1929, in: »Der Syndikalist« vom 22. 3. 1930; Streiks in Frankreich. Ein Vorbild für das deutsche Proletariat, in: »Der Syndikalist« vom 16. 8. 1930; Die Arbeitslosigkeit in Frankreich, in: »Der Syndikalist« vom 14. 3. 1931; Der Bergarbeiterkonflikt in Frankreich, in: »Der Syndikalist« vom 18. 4. 1931; Der große Kampf der Bergarbeiter in Frankreich. Bericht unserer französischen Bruderorganisation, in: »Der Syndikalist« vom 11. 4. 1931; Frankreich – Die CGTSR, in: »Der Syndikalist« vom 18. 4. 1931.

86 »Der Syndikalist« vom 19. 1. 1929, vgl. Frankreich: Warnung vor Zuzug, in: »Der Syndikalist« vom 27. 9. 1930.

87 Der deutsch-französische Schüleraustausch, Tätigkeitsbericht 1928. Hg.: Liga für Menschenrechte, 16 Seiten, in: »Der Syndikalist« vom 19. 1. 1919.

88 Die anarchosyndikalistische Bewegung in Frankreich. Zur Agitationstour des Genossen L. Huart, in: »Der Syndikalist« vom 27. 4. 1929; Frankreich. Der Kongreß der CGT und die gewerkschaftliche Einheit, in: »Der Syndikalist« vom 21. 10. 1931.

89 Bericht über Frankreich. Der neue Kreuzzug für die Gewerkschaftseinheit, in: »Der Syndikalist« vom 21. 2. 1931.

90 »Der Syndikalist« vom 18. 1. 1930.

91 Ebd.

Geschichte gestellt. Vor allem die Märzereignisse seit 1848 über die Pariser Kommune 1871 zum Aufstand von Kronstadt 1921 und 1931 werden als Symbol für den Kampf um eine freie soziale Ordnung herausgestellt⁹². Das Mittel des Generalstreiks wird erneut, wie vor dem 1. Weltkrieg, zur Rettung des bedrohten Friedens, der »seit Unterzeichnung des Versailler Vertrages nie so großen Kriegsgefahr wie jetzt«, gefordert. In dem gemeinsam von der »Freien Arbeiter-Union Deutschlands« und der »Confédération Général du Travail Syndicaliste Révolutionnaire« unterzeichneten Aufruf heißt es: »im Falle der Verschärfung der diplomatischen Spannungen besteht die Pflicht der deutschen und französischen Arbeiter darin, auf die Kriegsdrohungen durch sozialrevolutionäre Aktionen gegen den Krieg zu antworten, um seinen Ausbruch zu verhindern«⁹³.

Im Gegensatz zur sozialdemokratischen Presse wird auf das demokratische System Frankreichs kein hohes Lied gesungen: »Trotz seines demokratischen Deckmantels ist Frankreich heute eines der reaktionärsten Länder Europas. Neben einer verhüllten politischen Diktatur herrscht dort eine offene polizeiliche Despotie... Der Geist Tardieus beherrscht vollständig die französische Innenpolitik mit ihren anti-proletarischen Maßnahmen und ihrer rücksichtslosen Unterdrückung jeder revolutionären Regung«⁹⁴.

Bestärkt werden die Herausgeber in ihrer den Parlamentarismus als geeigneter Strategie gegen Faschismus und Kommunismus ablehnenden Haltung durch den Sieg der Nationalsozialisten bei den Septemberwahlen 1930. In der Berichterstattung rücken nunmehr Überlegungen in den Vordergrund, die auf Gefahren eines modernen Krieges aufmerksam machen. Am 31. 10. 1930 druckte die linke Pariser Zeitung, z. B. »Le Soir«, eine Umfrage auf die Frage nach der Möglichkeit und dem vermutlichen Ablauf eines Weltkrieges ab. Der »Syndikalist« veröffentlichte einen Teil dieser, das Geschehen im II. Weltkrieg realistisch antizipierenden Antworten: »Die Gesamteinwohnerschaft der kriegsführenden Länder, auch die Nichtsoldaten, befinden sich im Kriegszustand; Männer, Frauen, Kinder und Greise werden mobilisiert und befinden sich überall unter derselben Gefahr; ... Armee und Kriegsmarine kommen in zweiter Linie infrage; Flugzeuge und Laboratorien sind die Hauptinstrumente des kommenden Krieges ... etc.«⁹⁵.

Zusammenfassend wird man sagen können, daß sich in dieser Zeitschrift am ehesten von einer pazifistischen Grundhaltung des »syndikalistisch-revolutionären Proletariats« sprechen läßt. Freilich sind die moralisch überzeugenden Positionen häufig nur gesinnungsethische Überlegungen, die mangels Macht und Einfluß auf eine »sektiererische«, längst in beiden Ländern dem Klassenkampf nicht mehr geschlossen zur Verfügung stehende Arbeiterschaft stießen und daher relativ bedeu-

92 Paris und Kronstadt zum Gedenken. Den Märzgefallenen aller Revolutionen, in: »Der Syndikalist« vom 12. 3. 1932; vgl. Die Pariser Kommune und Kronstadt 1871–1921–1931, in: »Der Syndikalist« vom 14. 3. 1931.

93 Proletarier Deutschlands und Frankreichs! Gegen Krieg und Kriegsgefahr, in: »Der Syndikalist« vom 18. 3. 1932.

94 »Der Syndikalist« vom 6. 9. 1930.

95 »Der Syndikalist« vom 20. 12. 1930.

tungslos bleiben mußten. Dies darf nicht heißen, daß diese Gedanken als Minderheitsmeinungen bei der Untersuchung nach den Wurzeln der Annäherung und Versöhnung beider Gesellschaften ausführlicher als hier möglich behandelt werden sollten⁹⁶.

3. Die Presse der sozialistischen Arbeiterjugend

Abschließend soll die bislang auf der Ebene der politischen Tages- und Wochenzeitschriften abgehandelte Frage nach der Verankerung der Friedensidee, bzw. der Qualität des »bilateralen Internationalismus« auf Zeitschriften für die arbeitende Jugend, jener zumindest potentiellen sozialen Trägerschaft politischer Verantwortung, ausgerichtet werden.

Öffnet die arbeitende Jugend, die im I. Weltkrieg zwischen »angepaßter Passivität« und »aktionsorientiertem Widerstand« geschwankt hatte⁹⁷, nach 1918 ihren Blick zum Nachbarn, etwa auf der Suche nach gesellschaftspolitischen Neuorientierungen?

Hatte die »reale Fronterfahrung« bei der älteren Generation und die »Ernüchterung« über die Erwachsenenwelt und ihre ideologisierten Ideale bei der jüngeren Generation nicht eine höhere Akzeptanz für den anderen, für den »Gleichartigen« geschaffen⁹⁸?

Gehörte eine solche Orientierungsbereitschaft nicht eigentlich zu jenen wenigen Freiräumen, die einer mehr oder weniger von der SPD auf Bildungs- und Erziehungsfragen zurechtgestutzten Arbeiterjugend überhaupt noch verblieben⁹⁹?

Aus Platzmangel können wir uns nur auf ausgewählte Organe der der SPD nahestehenden Jugendpresse beschränken.

96 Vgl. für die Anfangsphase Hans Manfred BOCK, Syndikalismus und Linkskommunismus von 1918–1923. Zur Geschichte und Soziologie der Freien Arbeiter-Union Deutschlands (Syndikalisten), der Allgemeinen Arbeiter-Union Deutschlands und der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Meisenheim am Glan 1969; DERS., Geschichte des »linken Radikalismus« in Deutschland. Ein Versuch, Frankfurt a. M. 1976; Ulrich LINSE, Die anarchistische und anarcho-syndikalistische Jugendbewegung 1919–1933, Frankfurt/Main 1976.

97 Dazu M. STADELMEIER, Zwischen Langemark und Liebknecht. Arbeiterjugend und Politik im I. Weltkrieg, Bonn 1986 (Schriftenreihe des Archivs der AJ, 10); Elisabeth DOMANSKY, Politische Dimensionen von Jugendprotest und Generationskonflikt in der Zwischenkriegszeit in Deutschland, in: Dieter DOWE (Hg.), Jugendprotest und Generationskonflikt in Europa im 20. Jahrhundert. Deutschland, England, Frankreich und Italien im Vergleich, Düsseldorf 1986, S. 113–137.

98 Siehe Philipp WITKOP (Hg.), Kriegsbriefe gefallener Studenten, München 1928; vgl. Doris KACHULLE (Hg.), Die Pöhlände im Krieg. Briefe einer Arbeiterfamilie aus dem 1. Weltkrieg, Köln 1982.

99 Rotraud TILSNER-GRÖLL, Jugendarbeit in der SPD von den Anfängen bis zum Ende der Weimarer Republik, Münster 1978; vgl. Cornelius SCHLEY, Die Sozialistische Arbeiterjugend Deutschlands (SAJ). Sozialistischer Jugendverband zwischen politischer Bildung und Freizeitarbeit, Frankfurt 1987; Franz WALTER, Nationale Romantik und revolutionärer Mythos. Politik und Lebensweisen im frühen Weimarer Jungsozialismus, Berlin 1986; Literatur zur kommunistischen und anarchistischen Jugend kann aufgrund der Quellenlage nicht herangezogen werden. Vgl. wenige Bemerkungen hierzu bei Elisabeth DOMANSKY (wie Anm. 97) S. 129.

*Arbeiterjugend*¹⁰⁰

Daß das vor allem auch in der sozialistischen Kunst¹⁰¹ vielfältig verwendete Motto »Frieden und nie wieder Krieg« auch ein vorrangiges Ziel der sozialistischen Bildungs- und Kulturarbeit war, wird man mit gutem Recht sagen können. Andererseits waren unter dem Druck der wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen in der Weimarer Republik »immaterielle Wertorientierungen«¹⁰² immer eingebunden in anderen Aufgaben und politischen Strategien. Die Zeitschrift »Arbeiterjugend« stand dabei in der frühen »romantischen Phase« der Weimarer Republik noch stark im Schlepptau der »großen Politik«. Daß damit wenig Platz für eine vorurteilslose Beschäftigung mit der Jugend des Nachbarlandes blieb, liegt nahe.

Man kann dies in mehreren Artikeln beobachten. Victor Schiff druckt zum Beispiel im August 1921 eine Würdigung von Jean Jaurès ab¹⁰³, der in der Historiographie der deutschen Arbeiterbewegung auch heute als Symbolfigur einer vernünftigen Friedensstrategie dargestellt wird¹⁰⁴. Jaurès wird mit jenem Charisma politischer Führer umgeben, das alleine »gegen die weiße und rote Reaktion alle Kräfte der Demokratie unter seinen zauberhaften Einfluß« hätte zwingen können¹⁰⁵. Der Mythos der Führerpersönlichkeit, der bekanntlich auch in der Arbeiterbewegung der Zwischenkriegszeit ausgeprägt war¹⁰⁶, ersetzt die Analyse schwieriger gesellschaftlicher Problemlagen. Im März 1923 wird z.B. ein Artikel des Schweden Richard Lindström aus der Arbeiter-Jugend-Internationale abgedruckt, in welchem die Besetzung des Ruhrgebiets als »noch schändlicher« bezeichnet wird als die »Vergewaltigung« Belgiens durch deutsche Truppen 1914!

Es geht hier nicht darum, zu beurteilen, ob der »Versailler Vertrag« und die Ruhrbesetzung ein politisch geschickter oder unkluger Akt war; nur macht der erwähnte Vergleich von vornherein deutlich, daß die »Arbeiterjugend« sich mit den Kriegsschuldfragen und den Ursachen des Krieges von 1914 erst gar nicht auseinandersetzen mußte. Eine wirkliche »Friedenserziehung« fand in diesem Organ der sozialistischen Arbeiterpresse nicht statt. Es blieb, könnte man abschwächend sagen,

100 Organ für die geistigen und wirtschaftlichen Interessen der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen. Hg. Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands seit 1919, Verband der Arbeiterjugendvereine Deutschlands, Berlin 1909–1933.

101 Willi GUTTSMAN, *Icon and Revolution. Political and Social Themes in German Art 1918–1933*, Sainsbury Centre for Visual Arts 1986; DERS., *Arbeiterkultur in der Spannung von Systembejahung im Klassenkampf*, in: Albrecht LEHMANN (Hg.), *Studien zur Arbeiterkultur*, Münster 1984.

102 Vgl. zu diesem von Inglehart verwendeten Begriff und seinen Nutzen für die Geschichtswissenschaft: Hans MOMMSEN, *Generationskonflikt und Jugendrevolte in der Weimarer Republik*, in: Thomas KOEBNER u. a. (Hg.), *Mit uns zieht die neue Zeit. Der Mythos der Jugend*, Frankfurt 1985, S. 50–67.

103 *Arbeiterjugend*, August 1921, S. 271–274. Vgl. ähnlich in der Zeitschrift »Jugendblätter des Zentralverbandes der Angestellten« August 1929 ein Artikel von Max Hochdorf.

104 Vgl. zuletzt H. HIRSCH, *Jean Jaurès und August Bebel. Volkstribun und Arbeiterkaiser?*, in: M. CHRISTADLER (Hg.), *Die geteilte Utopie. Sozialisten in Frankreich und Deutschland. Biografische Vergleiche zur politischen Kultur*, Opladen 1985, S. 25–47.

105 Vgl. »Arbeiterjugend«, April 1924, S. 85. Hier bezeichnet derselbe Verfasser die politischen Strömungen der Zeit, die Vorgänge in der Sowjetunion und in Europa schlicht als »neueste Moden«.

106 Vgl. Kurt SONTHEIMER, *Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik. Die politischen Ideen des deutschen Nationalismus zwischen 1918 und 1933*, München 1962, S. 268–278.

keine Zeit dazu. Die Begründungen für die politische Notwendigkeit des »passiven Widerstandes« rückten eindeutig in den Vordergrund¹⁰⁷.

Andererseits gibt es daneben auch Artikel, in denen indirekt die autoritär-obrigkeitsstaatliche Tradition in Deutschland angeprangert wird und die eigene republikanische, jede Gängelei ablehnende Haltung, durch französische Beispiele abgestützt wird: »Diese demokratische Gesinnung der großen Massen der Bürger und Bauern gibt dem französischen Gesellschaftsleben jenen menschlichen Charakter, jene Ausgeglichenheit, die man in Deutschland so schmerzlich vermißt. Der Deutsche umkleidet sich mit allen seinen Titeln und Würden wie mit einem Panzer, während der Franzose im Hausrock des Menschen schlechthin einhergeht... Selbst die akademischen Titel werden nur im beruflichen Leben genannt, soweit sie zur Bezeichnung des Standes – z.B. beim Mediziner – unerlässlich sind. Sonst ist man einfach Herr und Frau Soundso und kann sich nur auf seine erwiesenen Fähigkeiten berufen«¹⁰⁸.

Der abschließende Appell, im »sonnigen Frankreich« gemeinsame Ferien zu machen, zeigt die neue Sachlichkeit an, die 30 Jahre später für die westdeutsche Jugend zur größten Selbstverständlichkeit werden sollte¹⁰⁹.

Die gelegentlichen Berichte über französische Kunst, Literatur und Landeskunde¹¹⁰ sind ein weiterer Beleg dafür, daß es verstärkt ab Mitte der 20er Jahre Versuche gab, die sozialen und politischen Verhältnisse und Strukturen im Nachbarland vorurteilsloser als dies durch die nationale politische Brille möglich ist, zu sehen. So wird z.B. im November 1931 kenntnisreich über die sozialistische Jugend, Gegenpol der numerisch bedeutenderen bürgerlichen »Jeunesse patriote« berichtet¹¹¹. Mit ca. 5000 Mitgliedern 1928 und ca. 8000 im Jahre 1930, darunter 600 sozialistischen Studenten lagen die Zahlen zwar weit unter jenen der SAJ (ca. 50000 im Jahre 1930)¹¹²; aber was entscheidender ist, der Unterschied zwischen deutscher Arbeiterjugend als »Bewegung« und der durch den bürgerlich-republikanischen politischen Stil geprägten sozialistischen französischen Jugend wird deutlich. Statt des eigenen Ritus bei der deutschen proletarischen Jugend (Gruppenlager, Fahrten, Symbole), statt des »Abkochens im Grünen«, statt Volkstänzen und revolutionären Drama, bei der französischen Jugend Essen im Hotel und Bankette, und bei Festen Jazzmusik und Gesellschaftskomödien¹¹³. Die Ursachen werden darin gesehen, daß

107 Vgl. Bernhard RAUSCH, Die französische Rheinlegende, in: »Arbeiterjugend«, April 1923, S. 50–53; vgl. die berühmte Kundgebung der deutschen Jugendverbände an die deutsche Jugend und das deutsche Volk, in: Reinhard LÜPKE, Zwischen Marx und Wandervogel. Die Jungsozialisten in der Weimarer Republik 1919–1931, Marburg 1984, S. 52f.

108 J. STEINER-JULLIEN, Ein Brief aus Frankreich, in: »Arbeiterjugend«, November 1924, S. 320f. In diesem aufklärerischen Kontext stehen auch Artikel über die Julirevolution vom 1830, »Arbeiterjugend« 1930, S. 155–158; Paul BERNSTEIN, Französische Arbeiterbewegung, Januar 1931, S. 11–14.

109 Ebd. S. 321; vgl. Reisebericht nach Frankreich, »Arbeiterjugend« 1928, S. 70.

110 Viktor ENGELHARD, Die französische Graphik des Jahrhundertendes, in: »Arbeiterjugend« 1927, S. 260–261; Bilder aus Paris, November 1929, S. 276–278.

111 Dieser Artikel ist dem »Vorwärts« vom 3. 9. 1931 entlehnt: Hilde TAROW, Sozialistische Jugend Frankreichs.

112 Hans MOMMSEN, Die Sozialdemokratie in der Defensive. Der Immobilismus der SPD und der Aufstieg des Nationalsozialismus, in: DERS. (Hg.), Sozialdemokratie zwischen Klassenbewegung und Volkspartei, Frankfurt a. M. 1974.

113 »Arbeiterjugend«, November 1931, S. 253.

die liberalere republikanische Tradition in Frankreich nicht jene politischen Gräben auch zwischen den Generationen wie in Deutschland aufgerissen hat: »Der Jugend, von keinem autokratischen System bedrückt, war zur Auflehnung wenig Veranlassung gegeben. Und für ihren Zusammenschluß zur Pflege geistiger und sportlicher Interessen bestanden seit langem Jugendvereine, die von den Schulen, den örtlichen Behörden und den großen Zeitungen ins Leben gerufen worden waren¹¹⁴.«

In der neuen realistischeren Betrachtungsweise durch die jüngere Generation, der nicht vom Kriegserlebnis primär geprägten Jugendlichen gehörte offenbar auch, Verständnis für das französische Sicherheitsbedürfnis zu entwickeln. Deutschland, mit seiner »Betriebsamkeit und Unruhe« sei vielen Franzosen »unheimlich¹¹⁵. Hinzu kämen die um 20 Millionen höhere Einwohnerzahl und dies mit dem Wahlerfolg der Nationalsozialisten im September 1930 wachsende »Mißtrauen«. Freilich, das Friedens- und Verständigungsmodell auf deutscher Seite blieb reichlich abstrakt und aufgepfropft auf einer Fülle deutscher Vorbehalte gegenüber den »Urhebern des Diktatfriedens«, den Besetzern von Rhein, Ruhr und Saar etc. von einer sozialistischen Perspektive für eine »neue außenpolitische Linie« kann sicherlich nicht die Rede sein. Hingegen klingt die deterministische Geschichtsauffassung der SPD durch, die die Verständigung in eine Phrase hüllte und auf den St. Nimmerleinstag zu verschieben drohte: »Darüber muß sich jeder Sozialist klar sein: eine völlige Abrüstung wird erst nach Beseitigung des Kapitalismus durch den Sozialismus möglich sein¹¹⁶.«

»Junge Menschen«. Blatt der deutschen Jugend. Stimme des neuen Jugendwillens.

In dieser in Hamburg seit 1919 von Walter Hammer herausgegebenen, parteipolitisch unabhängigen Monatszeitschrift wird ein überaus frankreichfreundliches Bild auf intellektueller, philanthropisch-religiöser Sicht aufgebaut. Berichtet wird über französische Bemühungen zur internationalen Verständigung der Jugend, insbesondere die Ligue Républicaine Socialiste, die 1921 bereits 25 000 Mitglieder hatte¹¹⁷. Im August 1922 wird ein Vertrag von Adrien Juvanon (Paris) im Rahmen einer Kundgebung für »Völkerfrieden und Kulturfortschritt« vom 29. Juli 1922 im Hamburger Coventgarten herausgestellt. Im Juniheft schildert ein junger elsässischer Katholik und Handlungsgehilfe, der auf deutscher Seite gekämpft hatte, dessen zwei Brüder gefallen waren, seine Reise zum internationalen demokratischen Friedenskongreß nach Paris und seine Begegnung mit Marc Sangnier¹¹⁸.

114 Ebd. S. 253; vgl. Dieter TIEMANN, Die deutsch-französischen Jugendbeziehungen in der Zwischenkriegszeit, Bonn 1989.

115 Paul BERNSTEIN, Verständigung mit Frankreich, in: »Arbeiterjugend«, Heft 1, 1932, S. 12–15.

116 DERS., Die Waffen nieder! Die Aufgabe der Abrüstungskonferenz in Genf, in: »Arbeiterjugend« Heft 2, 1932, S. 38–41; die ebenfalls im Berliner Arbeiter-Jugend-Verlag erschienene Monatszeitschrift »Jungsozialistische Blätter« läßt eine ähnliche Linie erkennen: antikommunistisch (Artikel BECHERER, Oktober 1928), aber bemüht um mehr Wissen und Kenntnisse der politischen und mentalen Strukturen Frankreichs (SIEMSEN, April 1926; KRANOLD, April 1926; FAUST, Oktober 1926). Daß in solchen Artikeln Prognosen auftauchen können, die sogar an Vorstellungen Adenauers und seiner Rheinpolitik erinnern, sei nicht verschwiegen.

117 »Junge Menschen. Blatt der Deutschen Jugend. Stimme des neuen Jugendwillens« Juli 1921, S. 202, Mai 1921, S. 156; April 1921, S. 109.

118 »Junge Menschen« Juni 1923, S. 144f.

Im September 1923 wird gerade vor dem Hintergrund der Ruhrbesetzung eine Friedensrede eines französischen Studenten in Anwesenheit des Präsidenten der Republik aus Anlaß der Einweihung einer Gedenktafel an der Sorbonne für die gefallenen Soldaten wörtlich abgedruckt.

Es werden Bücher besprochen, die zur Überwindung der »chinesischen Mauer der Unkenntnis und Mißverständnisses zwischen den beiden Völkern« nützlich erscheinen¹¹⁹. Die linksrepublikanische literarische Tradition in der deutschen Geschichte und Literatur, z.B. Heinrich Heine, Georg Herwegh, findet besondere Beachtung¹²⁰. F. Nietzsche wird als »Führer zur deutsch-französischen Verständigung« empfohlen, zumal er »berechtigte« und »fruchtbare Dinge« über den Zustand der deutschen politischen Kultur, der »Bildungsphilister«, gesagt habe¹²¹.

*»Neue Blätter für den Sozialismus. Zeitschrift für geistige
und politische Gestaltung.« (1930–1933)*

Herausgeber dieser Zeitschrift waren Eduard Heimann, Fritz Klatt, August Rathmann und Paul Tillich¹²². Erst im 3. Jahrgang läßt sich überhaupt eine Diskussion über Frankreich bzw. zur deutsch-französischen Verständigung festmachen. Pierre Brossolette, einer der »Führer«¹²³ der sozialistischen Jugend Frankreichs, setzt sich hier mit den Gründen der »Kluft« im Denken der französischen und deutschen Jugend auseinander. Den Franzosen verunsichert die »Unruhe«, die »Romantik«, der »Glaube« an das »neue Glück«, das »nationale Erwachen« der Jugend: »In dem Gram über den Zusammenbruch der alten Ideale, in dem gigantischen Bemühen, dem Land die riesigste wirtschaftliche Ausrüstung der Welt zu geben, und sogar in der Gewalt der Verzweiflung, die die ganze deutsche Nation erschüttert, liegt eine Romantik, eine Leidenschaft, die den Franzosen erstaunt und erschreckt. In der Verachtung der deutschen Jugend für die alten Werte, für alles, was eben noch dem Leben Schönheit und Wert verlieh, liegt eine Sucht, neue Begründungen des Lebens zu finden, welche das in ganz andere Bahnen gebundene französische Denken in Verwirrung bringt¹²⁴.«

Der deutsche Partner und zugleich Übersetzer des Artikels, Ludwig Oppenheimer, kontert und befürwortet die aktuelle nationale Weltwirtschaftspolitik und eine nationale großdeutsche Politik (Anschluß Deutsch-Österreichs): »Der Anschluß

119 Vgl. ebd. November 1922, S. 267.

120 Vgl. ebd. November 1923, S. 227.

121 Zustimmend wird in dem von Hermann PFEIFFER verfaßten Artikel Nietzsche zitiert: »Ich glaube nur an französische Bildung und halte alles, was sich sonst in Europa Bildung nennt, für Mißverständnis, nicht zu reden von der deutschen Bildung... Die wenigen Fälle hoher Bildung, die ich in Deutschland vorfand, waren fast alle französischer Herkunft.« (»Junge Menschen« November 1923, S. 227–229).

122 Vgl. Martin MARTINY, Die Entstehung und politische Bedeutung der Neuen Blätter für den Sozialismus und ihres Freundeskreises, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Heft 3, 1977.

123 So die Erläuterung der Schriftleitung, in: Pierre BROSSOLETTE, Paris. Zur deutsch-französischen Verständigung, in: »Neue Blätter für den Sozialismus«, Heft 1, 3. Jg. 1932, S. 64–75.

124 Ebd. S. 65.

Deutsch-Österreichs wird von Deutschland vor allem anderen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker gefordert¹²⁵.«

Das »gemeinsame Ideal des deutschen und französischen Sozialismus« erscheint jedenfalls und vor allem durch die deutlich nationalistische Haltung dieser deutschen Theoretiker des Sozialismus in weite Ferne gerückt. August Rathmanns Illusionen einer Zusammenarbeit mit dem »nationalrevolutionären« linken Flügel der NSDAP um Gregor Strasser¹²⁶ haben gerade hier ihre Ursache. Diese nationale Grundhaltung, die Überzeugung von der Notwendigkeit des »Befreiungskampfes der Nation« durch die »sozialistische Arbeiterschaft« förderte die angesichts der eigentlichen Gefahr des Faschismus im Interesse des europäischen Friedens erforderliche Zusammenarbeit aller internationalen Pazifisten nicht¹²⁷. Die von Heinrich Kaun im Heft 5, 1932 abgedruckte Chronik der deutsch-französischen Tagungen und Begegnungen aller »couleurs« ist zwar durchaus beachtlich¹²⁸. Das Dilemma bestand aber wohl darin, daß sowohl die jeweiligen geistigen Grundhaltungen und politischen Interessen grundverschieden waren, als auch die Ohnmacht der Jugend gegenüber der Möglichkeit, die »große Politik« zu beeinflussen, überdeutlich war. Im Sohlbergkreis war das national-konservative Element schließlich ausschlaggebend dafür, daß die Nationalsozialisten diesen Kreis für ihre Interessen nutzen konnten¹²⁹.

Die deutsche sozialistische Jugend konnte jedenfalls in diesen eher bürgerlichen Kreisen keine neuen Impulse setzen. Bei allem verbalen Einsatz für die »deutsch-französische Verständigung« waren die sozialistischen Theoretiker viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt und den bestehenden Verhältnissen verflochten, als daß sie, in ihrer auch innerhalb der SPD gegebenen Ohnmacht, wenigstens politische Zukunftssignale hätten setzen können.

125 Ludwig OPPENHEIMER, Antwort an Pierre Brossolette, ebd. S. 75–79; vgl. auch Wolfgang SCHWARZ, Deutschland und Frankreich, ebd. Heft 3, 1932, S. 120–127.

126 Vgl. ebd. Die »Schwarze Front« und Frankreich, Heft 8, 1932, S. 491–493; vgl. August RATHMANN, Ein Arbeiterleben. Erinnerungen an Weimar und danach, Wuppertal 1983, S. 182f.

127 Es ist sicherlich richtig, daß August Rathmann vor der Unterschätzung der Nationalsozialisten entschiedener als SPD und ADGB gewarnt hat; das ändert aber nichts daran, daß seine Position kein wirkliches Verständnis für das französische Sicherheitsbedürfnis ermöglichte, weil ihm seine deutsch-zentrische Optik eine solche Sicht versperrte; vgl. die Einleitung von Hans MOMMSEN, in: A. RATHMANN, (wie Anm. 126) S. XV; zum Pazifismus in der letzten Phase der Weimarer Republik allgemein vgl. Karl HOLL, Pazifismus in Deutschland, Frankfurt 1988, S. 138ff.

128 September 1930 – 1. Sohlbergkreis-Treffen im Schwarzwald; September 1930 – Deutsch-französisches Studentenkomitee-Treffen in Mannheim; März 1931 – 1. Deutsch-Französische Studienkonferenz des Weltstudentenwerkes in Dijon; Juli 1931 – 2. Sohlbergkreis-Treffen in Tethel (Ardennen); August 1931 – 2. Deutsch-Französischer Studentenkongreß der republikanischen Studenten in Marseille; März 1932 – 3. Sohlbergkreis-Treffen in Mainz; in Frankreich, heißt es, würden inzwischen 1500 Deutsche studieren, gegenüber nur 50 Franzosen in Deutschland.

129 Vgl. Dieter TIEMANN, Jahrbuch (wie Anm. 1) S. 59ff.; DERS., Die deutsch-französischen Jugendbeziehungen der Zwischenkriegszeit, Bonn 1989.

Fazit

Die gezielte Suche nach Artikeln zum Frankreichbild der Zwischenkriegszeit in ausgewählten Periodika der deutschen Arbeiterbewegung ergibt auf den ersten Blick eine recht breite Palette an Informationen über das politische, wirtschaftliche, kulturelle und z. T. soziale Leben im Nachbarland. Die Berichterstattung ist, berücksichtigt man die vielen Auslassungen, jedoch nicht so dicht, als daß von einer frankophilen Beeinflussung der öffentlichen Meinung gesprochen werden könnte. Die sozialdemokratisch orientierte Presse konnte sich ebenso wenig von ihren ideologischen Verknüpfungen mit der nationalen Politik und revolutionären Erwartungshaltungen befreien wie die »linkspazifistische« Presse. Diese verzichtete am Ende der Weimarer Republik im kommunistischen Umfeld sogar fast ganz auf Wissensvermittlungen über Frankreich. Auch die sozialistische Jugendpresse, verwickelt in mehrfachen innenpolitischen und generationsspezifischen Konflikten, vermochte es nicht, trotz vorausblickender Einsichten, diese in eine neue Perspektiven öffnende politische Berichterstattung umzumünzen¹³⁰.

Das Streben der intelligenteren, sozialistischen Jugend war vor allem nach innen auf »Selbstfindung«, »Wahrheitssuche«, die »Erziehung des neuen Menschen im Geist des Sozialismus«¹³¹ gerichtet. Die Sprachbarriere war nur ein zusätzliches, im übrigen nicht nur den deutsch-französischen Beziehungen immanentes Hindernis. Mitten in die Phase der Orientierungs- und Identitätskrise mit der Besetzung des Ruhrgebiets kam die große »nationale Krise«, auf die Jungsozialisten z. B. gleichsam mit »hegelianischen Debatten« reagierten. Die Pfingsten 1923 in Hofgeismar auf einem außerordentlich hohen, aber sehr abstrakten Niveau durchgeführten Diskussionen über das Verhältnis von Volk, Staat, Nation und international-sozialistische Nation, bremsten ein vorurteilsloses, die empirischen sozialen und kulturellen Verhältnisse in Frankreich berücksichtigendes Verständnis geradezu ab. Die ab 1928 einsetzende Politisierungsphase nahm die Jugend wiederum so sehr für die innenpolitischen Auseinandersetzungen in Anspruch, daß die auch und gerade in Teilen der Arbeiterpresse sichtbar werdende Ernüchterung und neue Sachlichkeit nicht mehr zur Geltung kommen konnte.

Diese Perspektive ergab sich erst nach 1945; wenngleich nunmehr die Schubkräfte auch aus dem bürgerlichen und national konservativen Lager kamen, das eben noch dazu beigetragen hatte, daß gerade ihr Denken so leicht vom Nationalsozialismus eingenommen werden konnte¹³². Insofern war es besonders tragisch, daß es die Arbeiterpresse der Zwischenkriegszeit nicht wirksamer verstanden hat, ihre zweifel-

130 Indiz für diese These ist auch, daß in der Monatsschrift für Führer und Helfer der Arbeiterjugendbewegung »Der Führer«, herausgegeben vom Hauptvorstand des Verbandes der Arbeiterjugendvereine Deutschlands 1921–1931 keine Artikel über Frankreich zu finden sind. In der Tendenz trifft dies auch auf das regionale Blatt »Monatszeitschrift für das Westliche Westfalen, Hg. Franz Klupsch« zu. Lediglich die Nr. 7 und 8 des Jg. 1929 und die Mai-Nr. 1930 ergeben einen positiven Befund.

131 Vgl. Franz WALTER, Nationale Romantik (wie Anm. 99), S. 198 ff.; Bodo BRÜCHER, Günter HARTMANN, Die sozialistische Arbeiterjugend in der Weimarer Republik, in: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung 13, 1981, S. 3–50; Heinrich EPPE, Selbsthilfe und Interessenvertretung. Die sozial- und jugendpolitischen Bestrebungen der sozialdemokratischen Arbeiterjugendorganisation 1904–1933, Bonn 1983.

132 Vgl. dazu die mehrfach erwähnten Arbeiten von Dieter TIEMANN.

los progressiven republikanischen Grundsätze und auch ihre »immanente Sachlichkeit« in den Prozeß einer frankophilen Meinungsbildung rechtzeitig einzubringen. Inwieweit es sich dabei um eine vertane Chance oder eher um eine zwangsläufige Entwicklung handelte, wird erst die spiegelbildliche Untersuchung des Deutschlandbildes in der französischen Arbeiterpresse beantworten können.

RÉSUMÉ FRANÇAIS

La recherche ciblée d'articles concernant l'image offerte par la France durant l'entre-deux-guerres dans des périodiques sélectionnés parmi les parutions du mouvement ouvrier allemand fournit à première vue une palette très large d'informations sur la vie politique, économique, culturelle et dans une moindre mesure sur la vie sociale de notre voisin français. Toutefois si l'on considère que de nombreux sujets d'articles possibles n'ont pas été retenus, le dossier n'est pas assez riche pour que l'on puisse parler d'une influence francophile de l'opinion publique. La presse de tendance sociale-démocrate pas plus que la presse »pacifiste de gauche« n'arrivait à prendre du recul vis-à-vis de ses attaches idéologiques avec la politique nationale et vis-à-vis ses espérances révolutionnaires. A la fin de la république de Weimar, dans un environnement communiste, elle renonça même presque complètement à publier des informations sur la France. Même la presse de la jeunesse socialiste, impliquée dans de multiples conflits relatifs à la politique intérieure et spécifique à cette génération, ne fut pas capable de donner une nouvelle forme au reportage politique, auquel s'offraient de nouvelles perspectives (et ceci malgré d'indubitables signes précurseurs).

Les ambitions de la jeunesse socialiste, qui était plutôt intelligente, avaient une orientation interne: elle aspirait à »se trouver elle-même«, »chercher la vérité«, à déterminer »l'éducation de l'homme nouveau dans l'esprit du socialisme«. La barrière de la langue ne représentait qu'une difficulté supplémentaire – mais cette difficulté n'entravait pas seulement les relations franco-allemandes. Au milieu de la phase correspondant à la crise d'identité et d'orientation, avec l'occupation de la Ruhr vint la grande »crise nationale« qui donna lieu par exemple à des débats pour ainsi dire »hégéliens« chez les jeunes socialistes. A Hofgeismar, en 1923, lors de la Pentecôte, les discussions menées à un niveau élevé, mais très abstrait, sur les rapports du peuple, de l'état, de la nation et de la nation internationale-socialiste donnèrent carrément un coup de frein à une compréhension exempte de préjugés qui prenait en considération les conditions empiriques sociales et culturelles de la France. Durant la phase de politisation amorcée dès 1928, la jeunesse a tellement émis de revendications en matière de politique intérieure, que même dans les éléments de la presse ouvrière apparaissait un désenchantement.

Cette perspective ne s'est manifestée qu'après 1945. Pourtant à cette époque, des poussées étaient également venues du camp bourgeois et conservateur; cette pensée qui ne pouvait pas établir des barrières suffisantes pour empêcher que le national-socialisme ne perce. Ainsi le fait que la presse de l'entre-deux-guerres n'ait pas su plus efficacement introduire dans le processus d'élobaration d'une optique francophile ses principes républicains incontestablement progressifs et aussi son »réalisme immanentes«, c'était particulièrement tragique. L'étude qui traite du reflet de l'image offerte par l'Allemagne dans la presse ouvrière pourra seul déterminer jusqu'à quel point il s'agissait alors d'une chance qu'on a laissé passer ou bien plutôt d'une évolution inéluctable.